

Studien zur Sprache der senes Micio und Demea in Terenz' Adelphen

Thomas Laurs

Abstract: This article aims to shed light on the question, whether Micio and Demea, brothers of different character and the main protagonists of Terentius' comedy *Adelphoe*, speak a uniform Latin or are differentiated linguistically. In the first part of the article, it is shown by the use of the traditional methods of classical philology that Demea has a penchant for absolute terms and the word *flagitium*; furthermore he is prone to archaisms, irony and a unique use of imagery, while Micio is characterized by lacking any such distinct features. However, only certain words and phrases could be found to be distinctive, but nothing has been said about language and style in general. For this purpose, methods of stylometry are used in the second part by examination of syntax and vocabulary. It will be shown that the characters speak different Latin, especially with regards to syntax, and this happens most clearly at parts being important for the audience.

Problemschilderung

Terenz' Komödie *Adelphoe* gewinnt ihren Reiz durch das Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Hauptcharaktere mit grundlegend anderen Auffassungen: Auf der einen Seite steht der *pater lenis* Micio, der liberale Erziehungsansichten vertritt und seinem Adoptivsohn Aeschinus mit Nachsicht begegnet.¹ Seine Meinung lautet: *pudore et liberalitate liberos / retinere satius esse credo quam metu* (57–58).² Seinen Widerpart bildet der *pater durus* Demea, der seinen Sohn Ctesipho, Aeschinus' Bruder, auf dem Land eher autoritär erzieht.³ Nach Micios Meinung könnten die Brüder verschiedener nicht sein⁴ und auch andere Charaktere im Stück merken dies an, wie der Sklave Syrus.⁵

Es stellt sich die Frage, ob sich diese Verschiedenheit der Protagonisten auch in ihrer Sprache niederschlägt. Lange Zeit haben Philologen das mit ‚nein‘ beantwortet. So ist Marouzeau, basierend auf früherer Forschung, der Ansicht, dass „[I]e langage de ses personnages ne varie guère: hommes ou femmes ... s'expriment dans la langue de l'auteur“⁶ und nach Shipp sprächen, abgesehen von kaum merklichen Ausnahmen, „all his characters, old and young, ... a uniform Latin“.⁷ Dagegen haben in den letzten

1 Für hilfreiche Anmerkungen bedanke ich mich bei Prof. Marcus Deufert und Prof. Jürgen Hammerstaedt.

2 Wenn nur Verszahlen angegeben sind, bezieht sich dies immer auf Ter. *Ad.*, zitiert nach der OCT-Ausgabe von Kauer-Lindsay.

3 Vgl. Traill (2013), 318.

4 Micio sagt in seinem Eröffnungsmonolog: *is (sc. Demea) adeo / dissimili studiosi iam inde ab adolescentia* (40–41), und *ille (sc. Demea) contra haec omnia* (44).

5 *SY. nimium inter vos, Demea, ac / ... pernimum interest* (392–393).

6 Marouzeau (1947), 47.

7 Shipp (1960), 55. Auch Katsouris (1975), 132 ist der nämlichen Ansicht: „In the Terentian adaptations of Menandrian plays the language characterization of the Greek originals is hardly preserved, or to say the least it is less colourful and less adapted to character.“ Eine detaillierte Darstellung der Forschungsmeinung findet sich in Cabrillana (2004), 11–12.

Jahren mehrere Studien Argumente für eine sprachliche Differenzierung nach Charaktertypen geliefert.⁸ Diese betrachten zumeist sämtliche Komödien von Terenz und richten ihren Fokus weniger auf eine bestimmte. So haben sie aber übergreifende Beobachtungen bezüglich verschiedener sozialer Gruppen treffen können: Teilt man die terenzianischen Charaktere nach ihrem Alter und ihrem Stand ein, lassen sich für viele Charaktertypen – wie *senes*, *matronae*, *adulescentes*, *meretrices* etc. – gewisse sprachliche Gemeinsamkeiten ausmachen, die sie von anderen Typen abgrenzen.⁹

Viele der älteren Arbeiten sind aber – abgesehen davon, dass sie die beiden Väter aus den Adelpen nicht ausreichend berücksichtigen – mit Vorsicht zu Rate zu ziehen: Denn zum einen zählen sie zumeist nur charakteristische sprachliche Phänomene der einzelnen Charaktere auf, ohne näher darauf einzugehen, ob diese eine sprachliche Differenzierung wirklich zum Ausdruck bringen.¹⁰ Dazu müssten die statistische Verteilung und die Zuschauerwirkung genauer analysiert werden.¹¹ Zum anderen reicht es für die Frage, ob Micio und Demea einen unterschiedlichen Sprachstil aufweisen, nicht aus, typische Wörter, Phrasen oder Stilfiguren an bestimmten Stellen im Stück aufzuzeigen. Es müssen auch distinktive sprachliche Merkmale nachgewiesen werden, die von den Charakteren im gesamten Stück benutzt werden.

Deshalb soll in dieser Arbeit der Frage nach dem unterschiedlichen Sprachstil von Micio und Demea in zwei Analysestufen nachgegangen werden. Zunächst werden in einem gleichsam qualitativen Forschungsansatz die bisher in der Literatur verstreut herausgestellten und an Einzelstellen gebundenen Phänomene kritisch betrachtet. Sie werden hinsichtlich statistischer Relevanz und Zuschauerwirkung überprüft und ihnen werden weitere sprachliche Beobachtungen zur Seite gestellt. Im zweiten Schritt, gleichsam in einer quantitativen Untersuchung, sollen globale sprachlich-stilistische Merkmale wie Satzlänge, Hyperbata oder der Gebrauch von Pronomina für alle Redepartien der beiden Protagonisten untersucht werden, eine Untersuchung, die in dieser Form noch nicht durchgeführt worden ist. Die dabei zum Einsatz kommende Clusteranalyse hat in der Klassischen Philologie bislang lediglich in der Stilometrie Verwendung gefunden, welche Texte anhand stilistischer Merkmale sortiert und bei Texten unbekannter Autoren mögliche Urheber ermittelt. Nur durch diese beiden Analysemethoden kann ein möglichst vollständiges Bild des sprachlichen Stils der Protagonisten gezeichnet und aufgezeigt werden, inwiefern ihre Sprache unterschiedlich ist und an welchen Stellen es Gemeinsamkeiten gibt. Außerdem soll festgestellt werden, welche Phänomene zur Unterscheidung am besten geeignet sind.

8 Vgl. z.B. Arnott (1970), Gilleland (1979), Maltby (1979), (1985), (2007) und besonders Karakasis (2005).

9 Vgl. Karakasis (2005), 17. In den Arbeiten wurde auch auf Micio und Demea eingegangen, allerdings standen sie nie im Fokus und es wurden immer nur einzelne Aspekte beleuchtet, auch wenn Arnott (1970), 54 meint, dass „the individuality of Demea’s language in the *Adelphoe* is far more rewarding a study“.

10 Eine kritische Würdigung der älteren Studien bietet Karakasis (2005), 7–12.

11 Die Wichtigkeit einer Quantifizierung der Sprache der Charaktere hat jüngst Barrios-Lech (2016), 16–18 hervorgehoben. Er weist darauf hin, dass es nicht ausreicht, einzelne Phänomene in absoluten Zahlen anzugeben, sondern dass man sie ins Verhältnis zu den gesprochenen Zeilen eines Charakters im Stück setzen muss – konkret auf die Adelpen bezogen: Micio spricht ca. 1800 Wörter, Demea ca. 2120, d.h. sie haben einen nahezu identisch großen Redeanteil. Er geht aber m.E. mit seiner Forderung zu weit, in jedem Falle statistische Tests zur Bestimmung von sprachlichen Phänomenen, die einer bestimmten Figur zu eigen sind, zur Rate zu ziehen; vgl. S. 16. Selbst wenn ein solcher Signifikanztest für die Annahme einer bestimmten Hypothese sprechen sollte, ist damit noch nichts über die Zuschauerwirkung ausgesagt, und andersherum kann ein markantes Auftreten von linguistischen Phänomenen Eindruck auf den Rezipienten machen, ohne statistisch signifikant zu sein.

Qualitative Analyse

Einleitung

Haecin flagitia! Wenn in den mittelalterlichen Handschriften an manchen Stellen nicht angezeigt würde, ob Micio oder Demea gerade sprechen, so würde dennoch jeder diese beiden Worte eindeutig Demea zuordnen und nicht Micio. Zwei charakteristische Merkmale Demeas Sprache sind darin vereint: seine Neigung zu Ausrufen¹² und das Substantiv *flagitium*. Dass dieses Wort für Demea typisch ist,¹³ erahnt der Rezipient direkt zu Beginn des Stückes. Als Reaktion auf Demeas Vorwürfe über Aeschinus' Verhalten versucht Micio, seinen Bruder zu beschwichtigen mit den Worten *non est flagitium, mihi crede, adolescentulum / scortari* (101–102). Micio kennt Demeas Neigung zu diesem Wort und antizipiert seine aufgebrachte Reaktion.¹⁴ Diese tritt prompt ein: *non est flagitium facere haec adolescentulum?* (112) entgegnet Demea unter Wiederholung derselben Worte entrüstet. Auch im weiteren Verlauf zeigt sich, dass *flagitium* immer nur in Zusammenhang mit Demea geäußert wird. Im Dialog von Demea und Syrus in III.iii, in dem beide aneinander vorbeireden, veralbert der Sklave Syrus Demea – der in 379 bereits *haecin flagitia* gesagt hat –, wenn er Ctesipho, damit er Gefallen bei seinem Vater findet,¹⁵ Worte in den Mund legt, die auch Demea gesagt haben könnte: „*Aeschine, / haecin flagitia facere te! haec te admittere / indigna genere nostro!*“ (407–409). Demea zeigt daraufhin die erwartete Reaktion: *oh lacrumo gaudio!* (409). Und wenig später imitiert der Sklave Demea, indem er Demeas Wort *flagitium* für sich selber übernimmt: *nam id nobis tam flagitiumst quam illa, Demea, / non facere vobis quae modo dixti* (422–423).¹⁶ Der sechste und letzte Beleg dieses Wortes wird von Demea geäußert, der in 721 zu Micio sagt: *fero alia flagitia ad te ingentia*. Die Komik ergibt sich in dieser Szene aus der Tatsache, dass die *alia flagitia*, nämlich Aeschinus' Beziehung mit Pamphila, längst von Micio gekannt und gebilligt sind.

Während Demea für Fehlverhalten sein Standartwort *flagitium* gebraucht, ist sein Bruder Micio nuancierter: Missfallen über Aeschinus' Taten drückt er mit *peccatum* oder *peccare* aus.¹⁷ Dies wird von Demea persifliert, indem er im bereits erwähnten Dialog in IV.vii zunächst in Bezug auf Aeschinus' Verhältnis zu Pamphila von *alia flagitia* (721) spricht, dann aber Micios Wortwahl übernimmt: *ah stulte, tu de psaltria me somnias / agere: hoc peccatum in virginemst civem* (724–725). Dagegen bezeichnet Micio die Einstellung und Handlungen seines Bruders mit *iniuriumst* (106).¹⁸ Nur einmal nennt er Aeschinus' Taten eine *iniuria*, aber erst nachdem er alleine auf der Bühne steht: *etsi Aeschinus / non nullam in hac re nobis facit iniuriam* (147–148).

12 Eine Analyse zu den Ausrufen findet sich im Kapitel ‚Syntaktische Untersuchung‘ auf S. 39–40.

13 Darauf hat bereits Martin (1976), 117 hingewiesen: ‚*flagitium* is a word that is dear to Demea's heart.‘

14 Micio sagt selbst, dass er seinen Bruder durch Widersprechen und Einschüchtern zu beruhigen versucht, dies aber oft genug kaum funktioniert: *quom placo, advorsor sedulo et deterreo; / tamen vix humane patitur* (144–145).

15 Eine ähnliche Strategie wendet Syrus auch später im Stück an und gibt sie gegenüber Ctesipho offen zu: *laudariet te audit (sc. Demea) lubenter: facio te apud illum deum* (535).

16 Dies ist bereits Donat aufgefallen: *non dixit ‚peccatum‘ irridens senem, sed ‚flagitium‘* (zu 422), zitiert nach *Commenti Donatiani ad Terenti fabulas*, Vol. 2, ed. H. T. Karsten, Brittenburg 1913.

17 Über Aeschinus sagt Micio zu Demea: *siquid peccat, Demea, / mihi peccat* (115–116), und zu Hegio: *quod peccatum a nobis ortumst corrigo* (593). Auch Aeschinus' Schwängerung von Pamphila ist für ihn ein *peccatum*: *iam id peccatum primum sane magnum, at humanum tamen* (687). Rosivach (2001), 178 hält das Wort für aus der Schule der Peripatetiker übernommen: *peccatum* entspreche griechischem ἀμάρτημα, einem Fehler, der ohne böse Absicht entstanden ist. Dagegen seien ἀδικήματα ungerechte, absichtlich begangene Handlungen, auf Latein *iniurium*.

18 In die gleiche Richtung zielen, ebenfalls im Eingangsmonolog, *nimum ipse durust praeter aequomque et bonum* (64) und *homine imperito numquam quicquam iniustiust* (98), womit er letztlich die peripatetischen ἀδικήματα auf Demea bezieht, vgl. Rosivach (2001), 179.

Neben dem Gebrauch von *flagitium* und *peccatum* fällt im Eröffnungsmonolog auch Demeas Neigung zu absoluten Ausdrücken auf.¹⁹ Diese ersten beiden Szenen sind wegen des erstmaligen Auftretens der beiden Hauptcharaktere und der Vorstellung ihres Charakters besonders wichtig und hinterlassen beim Publikum einen starken Eindruck, der über den Verlauf des Stückes immer mitklingt. In seiner Erzählung über Aeschinus' Taten verwendet Demea dreimal kurz hintereinander das Adjektiv *omnes: ipsum dominum atque omnem familiam / mulcavit* (89–90), *clamant omnes indignissime / factum esse* (91–92) und *in orest omni populo* (93). Die zweimalige Wiederholung des sehr ausdrucksstarken Wortes zu Beginn seiner Rede lässt Demea als undifferenzierten und extremen Charakter bei den Rezipienten erscheinen. Dies wird fortgesetzt durch den gegenteiligen Ausdruck *nullus: nullum huius simile factum* (96) und *ni(hi): nil ad me attinet* (134). Abwägender sehen wir dagegen Micio, obwohl er die nämlichen Wörter gebraucht.²⁰ Nicht nur im Eröffnungsmonolog, auch in Demeas Monolog in V.iv, dem sogenannten change-of-heart-Monolog, indem er sein bisheriges Leben überdenkt und vorgibt, sich zu ändern, finden ähnliche Ausdrücke Verwendung.²¹ Die deutliche Wahrnehmbarkeit von Demeas absoluten Ausdrücken ergibt sich nicht etwa daraus, dass er derartige Begriffe als einziger verwendete – sie lassen sich bei allen Charakteren finden –,²² sondern dass sie bei ihm an entscheidenden Stellen gehäuft vorkommen.

Pragmatik

Das Betrachten einzelner Wörter kann einen ersten Anhaltspunkt für den Sprachgebrauch von Charakteren geben, ein vollständiges Bild liefert es aber nicht. Deshalb soll in diesem Kapitel die Pragmatik näher untersucht werden. Zur Pragmatik zählen typische Äußerungen von Personen in bestimmten Situationen. Hier sollen vier Phänomene betrachtet werden: Grußformen, Befehle, Gegenfragen und Schwur- und Eidesformeln.

Beim ersten Auftritt von Demea fällt jedem Zuschauer seine schroffe Art sofort auf: Während Micio freundlich grüßt,²³ erwidert Demea seinen Gruß nicht: *ehem opportune: te ipsum quaerito* (81). Dies ist bereits dem Terenzkommentator Donat aufgefallen, der Demeas Auftritt in Terenz für gelungener als bei Menander hält.²⁴ Den in der Exposition bekannt gewordenen Stil zieht Demea auch im Verlaufe des Stückes durch. In III.iii erwidert er Syrus' Gruß mit einer Gegenfrage²⁵ und in V.i mit einer Beschimpfung.²⁶ Nur einmal weicht er von seinem Schema ab und ergreift die Initiative beim Grüßen, als er Hegio sieht, auf den er große Stücke hält.²⁷ Seine Grußform ändert sich nach seinem Monolog in V.iv. Er grüßt nun

19 Dies hat in Ansätzen Arnott (1970), 54 herausgestellt.

20 *nec nil neque omnia haec sunt quae dicit: tamen / non nil molesta haec sunt mihi* (141–142) und *etsi Aeschinus / non nullam in hac re nobis facit iniuriam* (147–148).

21 Demea beginnt seinen Monolog mit *numquam* (855). Auch das Antonym *semper* verwendet er alsdann in 856 und 863. Schließlich lassen sich die polaren Ausdrücke *omnes* und *nullus* finden: *nulli laedere os, adridere omnibus; / ... omnes bene dicunt, amant* (864–865) – gesagt über seinen Bruder Micio. Und weiter: *illi (sc. Micioni) credunt consilia omnia* (872), *miseriam omnem ego capio* (876).

22 So sagt Micio im Eröffnungsmonolog von seinem Bruder *semper parce ac duriter / se habere* (45–46) und spricht die Phrase *homine imperito numquam quicquam iniustius* (98). Dies lässt sich allerdings als direkte Entgegnung auf seinen Bruder auffassen, und vor allem kommen bei Micio absolute Ausdrücke bei weitem nicht so häufig vor wie bei Demea.

23 *salvom te advenire, Demea, / gaudemus* (80–81).

24 Don. Ter. 81b.2: *melius quam Menander, quod hic illum ad iurgium promptiorem quam resalutantem facit.*

25 SY. *ehem Demea, haud aspexeram te. quid agitur? / DE. quid agatur?* (373–374).

26 SY. *quid fit? quid tu es tristis? DE. oh scelus!* (768).

27 *salvere Hegionem plurimum / iubeo* (460–461). Hierbei handelt es sich um eine formelle Begrüßung, vgl. Barrios-Lech (2016), 264. Dass Demea Hegio sehr schätzt, erfährt man aus 440–445. Abgesehen von 720: *te iamdudum quaero, Micio*, ist es das einzige Mal, dass Demea vor seinem change-of-heart-Monolog Leute mit Namen anspricht. In 556 nennt er Sy-

die Personen, die ihm begegnen, mit Namen und höflichen Fragen:²⁸ *o Syre noster, salve: quid fit? quid agitur?* (883) und *quid agitur, Aeschine?* (901). Seinen Bruder Micio dagegen behandelt er wie gewohnt grüßlos.²⁹

Die Änderung in Demeas Grußverhalten wirft die Frage nach der Aufrichtigkeit seines angekündigten Lebenswandels auf. Nach seinem Monolog kann er die Mitglieder von Micios Familie wie Syrus und Aeschinus durch Großzügigkeit auf seine Seite ziehen, Hegio lässt er ein kleines Landgut geben und Micio bringt er dazu, Sostrata zu heiraten. Die Echtheit seines Wandels konterkariert Demea aber durch die letzten Worte in der Komödie (986–991): Ihm ging es nur darum, die Scheinheiligkeit seines Bruders offenzulegen. Wegen dieses Widerspruchs ist man sich in der Forschung uneinig, ob Demeas Monolog ernst gemeint war oder ob er sich am Ende des Stückes erneut geändert hat.³⁰ Zur Beantwortung dieser Frage kann die Untersuchung der Sprache der Charaktere im besonderen Maße beitragen.³¹ Wie gesehen, ändert sich Demeas Neigung zu absoluten Ausdrücken in seinem Monolog nicht, die Änderung in seiner Begrüßung ist ein Imitieren der Familienmitglieder von Micio. Seinem Bruder gegenüber ist er weiterhin schroff. Diese Beobachtungen sind ein erstes Indiz dafür, dass Demeas Änderung nur vorgespielt ist.³² In der Analyse der folgenden sprachlichen Phänomene müssen zum einen Demeas Wandel, aber auch Micios offenbar gewordene Fehler Berücksichtigung finden.

Ein weiteres sprachliches Phänomen, worin sich die beiden Hauptcharaktere unterscheiden und welches sich am Ende des Stückes verändert, ist der Gebrauch von Imperativen. Zwar nutzen beide Protagonisten in etwa identisch viele Befehle, allerdings schwächt Micio seine Befehle bisweilen ab, während Demea dies nicht tut.³³ Eine weitere Modifizierung der Befehle bildet deren Verstärkung. Dabei fällt auf, dass Micio seine Befehle nur vor Demeas großem Monolog verstärkt, dieser aber fast ausschließlich danach.³⁴ Überhaupt liegt der Schwerpunkt von Micios Imperativen vor Demeas Monolog, dessen Gebrauch aber tritt vermehrt danach auf. Daraus lässt sich schließen, dass Demea auch hier die Sprache Micios für sich übernimmt.³⁵

rus nicht beim Namen, sondern sagt *bone vir* als Anrede, was durchaus ironisch gemeint sein könnte, vgl. Martin (1976), 185.

28 Für Barrios-Lech (2016), 264 ist es ein Zeichen dafür, dass Demea „attempts to accommodate himself to the linguistic habits of Micio’s familia“.

29 Vgl. die Verse 924–927.

30 Eine ausführliche Übersicht über den Forschungsstand und die unterschiedlichen Ansichten bietet Barrios-Lech (2016), 255 und besonders 348, Anm. 32.

31 Wenn ein Charakter sich verändert, hinterlässt dies auch in der Sprache Spuren. Barrios-Lech (2016), 16: „That is, if a *senex durus* character, say, departs from his type, to become a *lepidus*, that departure will be linguistically marked.“

32 Barrios-Lech (2016), 254–266 kommt in seiner Analyse zum selben Schluss.

33 Häufig schränkt Micio seine Befehle durch einen Konditionalsatz ein, vgl. 601: *si ita aequom censes aut si ita opus est facto, eamu'*, 706: *tu fac ut dixi, si sapis* oder 805: *ausculta paucis nisi molestumst, Demea*. Vgl. auch Barrios-Lech (2016), 258.

34 Eine Verstärkung auf Seiten Micios ist etwa 754: *iam vero omitte* oder 842: *modo hilarum te face*. Für Demea s. 925: *ego vero iubeo* oder 937: *age, da veniam filio*. Vgl. auch Barrios-Lech (2016), 258, der weitere Belege auf S. 350, Anm. 54 anführt.

35 Dies hat Barrios-Lech (2016), 265 herausgestellt. Er spricht allerdings von einer „near-complete inversion in the distribution of commands“. Das wird aber durch seine angeführten Zahlen nicht belegt. Micio äußert – nach seiner Zählung – 89% der Befehle vor Demeas großem Monolog, Demea 64% danach. Bezieht man die Redeanteile mit ein, fällt auf, dass Micios Anzahl von Imperativen die erwartete ist: Sein Redeanteil vor dem Monolog beträgt 91%. Demeas Redeanteil nach seinem Monolog liegt bei etwa 29% und weicht damit deutlich von 64% ab. Die statistische Verteilung lässt auf eine Änderung nur in Demeas Sprachgebrauch schließen. Dies wird gestützt durch Demeas Übernahme von Verstärkung der Befehle wie auch durch die Übernahme der Grußformel von Micios Familie. Beides weist auf eine sprachliche Imitierung von Micio und seiner Familie hin, nicht aber auf einen kompletten Charakterwechsel.

Ein weiteres Phänomen, was bereits im Eröffnungsdialog auftritt und worin sich die beiden Väter unterscheiden, sind die Gegenfragen. Gleich zu Beginn seines Auftritts äußert Demea drei indirekte Fragen, wobei sich zwei aus vorher Gesagtem ergeben: *MI. quid tristis es? DE. rogas me ubi nobis Aeschinus / siet? quid tristis ego sum?* (82–83),³⁶ und *MI. quid fecit? DE. quid ille fecerit?* (84). Diesen Fragetyp wird Demea noch an zwei weiteren Stellen in der Komödie verwenden,³⁷ während er bei Micio nie vorkommt.³⁸ Neben den fünf indirekten Fragen äußert Demea noch drei direkte Gegenfragen, von denen eine elliptisch ist.³⁹ Auffällig ist, dass er alle Fragen vor seinem großen Monolog stellt. Micio dagegen äußert im Ganzen nur zwei Gegenfragen weniger, allerdings niemals die für Demea typischen indirekten. Er äußert ausschließlich direkte Fragen, die entweder elliptisch sind oder durch *autem* verstärkt werden.⁴⁰ So wie die indirekten Fragen für Demea charakteristisch sind, sind dies für Micio die Fragen mit *autem*.⁴¹ Dass Demea die Gegenfragen vor seinem Wandel, Micio aber danach äußert, lässt wiederum auf einen sprachlich angezeigten Rollentausch schließen. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass sowohl Demea wie auch Micio jeweils für sie charakteristische Fragetypen verwenden und nicht die des anderen übernehmen. Insofern ist der Rollentausch kein vollständiger.⁴²

Als letztes Phänomen der Pragmatik sind Schwüre und Flüche bei Göttern betrachtenswert. Es zeigt sich, dass Demea zu Schwüren neigt, sein Bruder aber nicht. Bereits im Eröffnungsdialog tritt dies zutage: *pro Iuppiter, tu homo adigi' me ad insaniam!* (111) entgegnet Demea auf Micios Rechtfertigungsversuche für Aeschinus' Verhalten. Noch an drei weiteren Stellen ruft er Jupiter an,⁴³ wohingegen ein Jupiteranruf bei anderen Figuren nur einmal aus Sannios Mund zu hören ist: *pro supreme Iuppiter* (196).

36 Einige Gelehrte möchten aus den zwei Fragen Demeas eine machen: *DE. rogas me, ubi nobis Aeschinus siet, quid tristis ego sim?* mit kausaler Färbung des *ubi*, wie bereits das Schol. Bemb. erklärt, vgl. Martin (1976), 114. Sie stören sich nämlich daran, dass sich Demeas Echofragen sonst immer auf bereits Gesagtes beziehen, aber ‚wo ist unser Aeschinus?‘ Micio nicht gefragt hat. Den Konjunktiv *siet* erklärt Martin (1976), 114 als „indignant or repudiating subjunctive“, was nicht völlig ausgeschlossen ist, aber es ist zu beachten, dass *ubi* in kausaler Bedeutung sonst immer mit dem Indikativ steht, vgl. KSt 2.364, Anm. 1 mit Belegstellen aus Plautus. Die Alternativerklärung, *siet* sei Modusattraktion, ist noch problematischer, weil statt *sim* in einigen Handschriften *sum* überliefert ist, dem als *lectio difficilior* Vorzug gegeben werden müsste. Ein indirekter Fragesatz *rogas me, ... quid tristis ego sum* mit Indikativ ist zwar selten, aber im vorklassischen Latein nicht unüblich, vgl. KSt 2.488–489. Diese sprachlichen und textkritischen Überlegungen stehen einer Interpretation des Satzes als *rogas me, ubi nobis Aeschinus siet, quid tristis ego sim?* im Wege, schließen ihn aber nicht vollständig aus. Er sollte aber nur dann so verstanden werden, wenn der Satz mit zwei indirekten Fragen einen unmöglichen Sinn ergäbe. Doch das ist mitnichten der Fall. Demea, „der ganz von dem Gedanken an Äsch. erfüllt ist“, kommt in seiner Aufregung sofort auf Aeschinus zu sprechen, auch wenn noch gar nicht die Rede von ihm war, vgl. Dziatzko / Kauer (1903), 38. Erst dann geht er auf Micios eigentliche Frage in seiner gewohnt schroffen Art ein. Dies ergibt keinen schlechteren, wenn nicht sogar einen besseren Sinn und ist auch sprachlich tadellos. Deshalb kann die von Kauer–Lindsay bevorzugte Lesart als plausibelste gelten.

37 *SY. quid agitur? / DE. quid agatur?* (373–374) und *MI. quid faciam amplius? / DE. quid facias?* (732–733).

38 Barrios-Lech (2016), 264: „The construction, then, forms part of Demea's idiolect: Micio never uses it.“ Dass Demeas Sohn Ctesipho ebendiese Konstruktion einmal selber verwendet in 261: *SY. quid est? CT. quid sit?*, könnte auf den sprachlichen Einfluss seines Vaters zurückzuführen sein, vgl. Barrios-Lech (2016), 264.

39 *MI. natura tu illi pater es, consiliis ego. / DE. tun consulis quicquam?* (126–127), *SY. sineres vero illum tu tuom / facere haec? DE. sinerem illum?* (395–396), elliptisch ist *MI. probe. / DE. probe?* (752–753).

40 Elliptisch sind folgende Fragen: *AE. pater, / obsecro, nunc ludi' tu me? MI. ego te?* (696–697), *DE. te. MI. me?* (934) und *DE. ... iudico Syrum fieri esse aequom liberum. MI. istunc liberum?* (960). Direkte Gegenfragen mit *autem* sind: *DE. hanc te aequomst ducere, et te operam ut fiat dare. / MI. me ducere autem?* (933–934), *AE. face: promisi ego illis. MI. promisti autem?* (940) und *DE. agellist hic sub urbe paullum quod locitas foras: / huic demu' qui fruatur. MI. paullum id autemst?* (949–950).

41 Vgl. Karakasis (2005), 110.

42 Barrios-Lech (2016), 264 geht auf diesen Unterschied nicht ein: „This change in pattern underscores the change in roles.“

43 Vgl. 366: *pro Iuppiter*, 731: *o Iuppiter* und 757: *o Iuppiter*. Der einzige Beleg von *Iuppiter* außerhalb dieser Schwurformel findet sich ebenfalls bei Demea: *ut, Syre, te cum tua / monstratione magnu' perdat Iuppiter* (713–714).

Diese Invokationen erinnern an die römische Tragödie.⁴⁴ Daneben kommen die Standardschwüre *hercle* und *edepol* bei Demea sechsmal vor, während es bei Micio nur einen Beleg dafür gibt.⁴⁵ Schließlich verfestigen die Schwüre *di vostram fidem* (381), *pro divom fidem* (746)⁴⁶ und *o di boni* (440) das Bild von Demea als einen Charakter, der in seiner schroffen, leicht aufbrausenden Art mehr zu Schwüren neigt als sein ruhigerer Bruder Micio, der selbst nachdem er von Demea in die Ecke gedrängt worden ist, sich nicht zu solchen Äußerungen hinreißen lässt.

Register

In diesem Kapitel werden Phänomene betrachtet, welche frühere Studien, insbesondere die Arbeit von Karakasis, zur Bestimmung von Charaktergruppen herangezogen haben. Es wurde herausgestellt, dass Personen niedrigeren Status oder Landbewohner zu Umgangssprache und griechischen Ausdrücken, alte Leute zu Archaismen und weitschweifigen Ausdrücken neigen.⁴⁷ Als sprachliche Phänomene, die zur Unterscheidung von Personentypen geeignet sind und eine bestimmte Sprachebene, auch Register genannt, besonders deutlich werden lassen, gelten: Gräzismen, Archaismen, eine gehobene Sprache und deren Gegenteil, die Umgangssprache, sowie in geringerem Maße auch pleonastische Ausdrücke. Die in der Literatur bereits herausgestellten Phänomene sollen hier für Micio und Demea aufgeführt, kritisch untersucht und ergänzt werden.

Den Anfang machen die Gräzismen. Eine Untersuchung aller terenzianischen Charaktere hat ergeben, dass dieses Phänomen für „low and rustic characters“ typisch ist.⁴⁸ Dazu passt, dass Micio im ganzen Stück nur an einer Stelle ein griechisches Lehnwort verwendet: *opsonat* (117).⁴⁹ Sein Bruder Demea, der zwar nicht von niedrigem Stand, aber ein ländlicher Charakter ist, hat dagegen eine Neigung zu Gräzismen; es finden sich in der ganzen Komödie sieben Belege.⁵⁰ Allerdings wird die Mehrzahl nach seinem

44 Donat bemerkt zu 111: ‚*pro Iuppiter*‘ *tragica exclamatio est* und zu 731.2: ‚*pro Iuppiter*‘ *tragice adiecit*; vgl. z.B. Enn. *trag.* 361 Jocelyn: *tueor te senex? pro Iuppiter!*

45 Demea schwört bei Herakles in 362, 439, 902, 928 und 975 – *edepol* in 959 – und Micio nur einmal in 683, vgl. Barrios-Lech (2016), 263 und 351, Anm. 69. Barrios-Lech (2016), 263 vermutet, dass „Demea accommodates his speech to Syrus in this respect“, weil der Sklave als einziger Charakter häufiger als Demea die Flüche *edepol* und *hercle* ausstößt und Demea 2/3 seiner Standardflüche nach seinem großen Monolog äußert. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass Demea bereits vor seinem Monolog eine Neigung zu Flüchen hat und somit seinen Sprachgebrauch nicht ändert. Allerdings ist eine unterschwellige Anpassung an Syrus’ Sprache durchaus möglich.

46 *di vostram fidem* ist sowohl bei Plautus als auch bei Terenz gut belegt (vgl. z.B. Plaut. *Capt.* 418, *Poen.* 830, Ter. *Andr.* 716, *Phorm.* 757), allerdings nur bei den beiden Komödiendichtern. *pro divom fidem* findet sich in der Form *pro deum fidem* bei Terenz noch in *Eun.* 943, in der Variante *pro divum fidem* bei Enn. *sat.* 6.18 Vahlen, aber nie in Plautus; in der Form *pro deorum fidem atque hominum* besteht der Schwur, der bereits in *Haut.* 61 und *Hec.* 198 belegt ist, in klassischer Zeit fort, vgl. Cic. *Lael.* 52.

47 Vgl. Karakasis (2005), 14.

48 Karakasis (2005), 89. Maltby (1985), 119 kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: Charaktere von niedrigem Status neigen häufiger, nahezu dreimal so oft, zu griechischen Lehnwörtern, die sich natürlich auch in der Rede von sozial höheren Personen finden; über Charaktere, die auf dem Lande leben, trifft er keine Aussage.

49 Daneben verwendet er die aus dem Griechischen stammenden Wörter *inpune* (824), *hilarum* (756, 842) und *tesseris* (739), welche aber nach Maltby (1985), 113–115 zu Terenz’ Zeit nicht mehr als griechische Fremdwörter empfunden worden sind.

50 *patrissas* (564) vermutlich von *πατριάζω*, *mastigia* (781) von *μαστιγία* (in griechischer Komödie gut belegt, vgl. Aristoph. *Ran.* 501, Men. *Dysk.* 473 – ein Lieblingswort des mit Demea vergleichbaren Knemon – u.a.), *heia* (868) von *εἶα* (häufig bei Aristoph., vgl. *Thesm.* 659, *Pax* 467), *hymenaeum* (907) (nur bei Charakteren hohen Standes, vgl. Maltby [1985], 119), *lampadas* (907) von *λαμπάς*, *euge* (911) von *εὖγε* (ebenfalls häufig bei Aristoph. wie *Pax* 285 oder *Equ.* 470) und *opsonare* (964) von *ὀψωνέω* (auch typisch für Aristoph., vgl. z.B. *Vesp.* 495, *Pax* 1007). Die griechischen Einflüsse entstammen also zumeist komödiantischem Vokabular.

großen Monolog geäußert, sodass zu vermuten ist, dass er sich bewusst – wie auch in den Befehls- und Grußformen – Micios Umfeld, besonders dem Sklaven Syrus,⁵¹ sprachlich genähert hat.

Archaismen finden sich „more commonly ... in the speech of old people“,⁵² allerdings zeigt sich ein Unterschied zwischen den beiden *senes* Micio und Demea. Im Folgenden werden morphologische, semantische und syntaktische Phänomene aufgeführt, jedoch nur solche, die sich eindeutig als Archaismus identifizieren lassen.⁵³ Im Bereich der Morphologie fällt sofort der nur unvollständig durchgeführte Wandel von *o* zu *u* in der Endsilbe auf:⁵⁴ Dies kann jedoch nicht als echter Archaismus gelten, da der Wandel bereits um die Mitte des 3. Jh.s v. Chr. eingetreten ist, die Orthographie aber noch bewahrt wurde.⁵⁵ Echte Archaismen lassen sich dagegen in der Deklination finden, wie der Genitiv Singular *mater familias* (747, Demea),⁵⁶ der Genitiv Plural der o-Deklination auf *-om* bzw. *-um* in *simili' maiorum suom* (411) und *corruptela nostrum liberum* (793, jeweils Demea),⁵⁷ der Lokativ *primo luci* (841, Demea)⁵⁸ und der alte Ablativ des Relativpronomens *qui* (Demea: *huic demu' qui fruatur*, 950).⁵⁹ In der Verbalflektion gelten die alten Konjunktive *siem*, *sies*, *siet*⁶⁰ sowie der Imperativ *transduce*⁶¹ als Archaismen. Der semantische Bereich ist nicht aussagekräftig. Es lassen sich nämlich keine zu Terenz'

51 Für Syrus lassen sich sechs Gräzismen nachweisen: *oponio* (286), *gongrum* (377), *phy* (412), *platea* (574, 582) und *cyathos* (591), eine Anzahl, die der Demeas nahezu gleicht und bei weitem von keinem anderen Charakter mehr erreicht wird, vgl. Maltby (1985), 118.

52 Karakasis (2005), 45.

53 Diese Klassifizierung ist oftmals nicht eindeutig, weil es für Terenz mit Plautus, Cato und einigen fragmentarisch erhaltenen Dichtern nicht ausreichend viele Quellen dafür gibt, dass ein Phänomen bereits zur Terenz' Zeit archaisch war, also für die Zuhörer des Jahres 160 v. Chr. altertümlich geklungen haben muss. Dagegen lassen sich Archaismen des klassischen Lateins verhältnismäßig simpel identifizieren. Zur Entscheidungsfindung sollten deshalb Konkurrenzformen im Frühlateinischen und die Sprachgeschichte herangezogen werden – dies funktioniert besonders gut im Bereich der Morphologie. Es ist allgemein darauf zu achten, dass die Phänomene bereits im Altlateinischen belegt, aber selten sind und in späterer Zeit ganz verschwinden, vgl. Karakasis (2005), 46. Beispielsweise ist *uti* + Akk. (Mic.: *mea ... utantur*, 815) kein Archaismus, weil es zur Plautus' und Terenz' Zeit produktiv war und auch im nachklassischen Latein belegt ist, vgl. KSt 1.383.

54 Alte und neue Formen finden sich sogar nebeneinander, vgl. Demea: *tuos iste animus* (837) oder *tuom officium* (980).

55 Vgl. Meiser (2006), 71, § 54.1. Besonders nach *u* und *v* wurde altes *o* bis in die späte Republik bewahrt, vgl. Meiser (2006), 84, § 64.5, was die Orthographie von *tuos* bzw. *tuom* in Anm. 54 oder auch von *servolorum* (27) erklärt.

56 Der Gen. Sg. der a-Deklination auf *-as* ist selbst im Altlateinischen nur ganz vereinzelt belegt – obschon er die idg. Endung (**-eh₂-es*) fortsetzt wie gr. *-ας / -ης* –, vgl. Meiser (2006), 132, § 93.3; bei Terenz ist diese Form nur hier belegt, vgl. Dziatzko / Kauer (1903), 112.

57 Die ererbte Endung *-om* / *-um* wurde seit dem 3. Jh. v. Chr. zunehmend durch *-orum* verdrängt, zu Terenz' Zeit war sie nur noch in bestimmten Wendungen gebräuchlich, vgl. Karakasis (2005), 47–48 und Meiser (2006), 134, § 94.9.

58 Der Lokativ ist bereits früh in der Sprachgeschichte des Lateinischen mit dem Ablativ zusammengefallen und es finden sich nur vereinzelte Relikte wie seltenes *luci*, vgl. Karakasis (2005), 48, Meiser (2006), 138–139, § 96.7,14; als Archaismus wird die Form bereits von Donat zu 841.3 klassifiziert: ἀρχαϊσμός, *nam, cum primo luci' veteres dicebant*. Allerdings findet sich auch ein Beleg in Cic. *off.* 3.112. Dass anstelle von † *primae luci* maskulines *primo luci* an allen Stellen – vgl. *ThLL* s.v. *lux* 1906.19–41 – belegt ist, ist bis heute unerklärt: Man vermutet, dass ein feminines Wurzelnomen und ein maskuliner i-Stamm in *lux* vereint wurden, wobei das Femininum vereinheitlicht wurde, nur die aus dem alten i-Stamm herrührende Lokativendung in *luci* hat das Maskulinum nach sich gezogen, vgl. Weiss (2009), 261; das Bewahren eines sonst obsolet gewordenen Geschlechts ist ein weiteres Zeichen für den Archaismus.

59 Der alte Ablativ *qui* aus **k^hi-d* ist bereits im Altlateinisch nur fragmentarisch erhalten. Er erstarb früh adverbiell (wie in *nequiquam*) und wurde durch *quo* ersetzt, vgl. Meiser (2006), 166, § 113.6.

60 Diese archaischen Formen geben den idg. Optativ **h₂s-ieh₁-m* etc. exakt wieder, vgl. Sihler (1995), 552–553, und sind bereits in frühlateinischer Zeit durch *sim*, *sis*, *sit* verdrängt worden, vgl. Sihler (1995), 599, § 543.3a. Für Demea lassen sich fünf Belege finden (852: *sies*, 83, 361, 398: *siet*, 877: *possiem*), für Micio zwei (146: *siem*, 684: *sies*).

61 Karakasis (2005), 50–51: „*duce* and its derivative compounds occur in EL sources only.“ Während *duce* bei Terenz nicht belegt ist, findet sich *transduce* zweimal bei Demea (910, 917).

Zeit als archaisch geltenden Wörter finden, weil die erwägenswerten Wörter⁶² entweder bei Plautus und Terenz gut belegt und damit für die Zuschauer üblich oder weil sie überhaupt zu spärlich belegt sind. Die Sprachgeschichte kann in diesem Fall auch nicht helfen. Deshalb betrachten wir zum Schluss die Syntax. Einige der in der Literatur angeführten Beispiele halten einer strengen Untersuchung nicht stand.⁶³ Dafür lassen sich aber jeweils eine indirekte Frage mit Indikativ von Micio und Demea⁶⁴ zu den Archaismen zählen. Nach dieser eher konservativen Zählung, weil nur bei den wirklich archaischen Ausdrücken eine Zuschauerwirkung sicher scheint, kommt Demea auf 13, Micio auf 3 Archaismen. Diese Zählung weicht nur geringfügig von Karakasis' ab (15:4)⁶⁵ und zeigt, dass Demea bei den Rezipienten eindeutig archaischer, Micio hingegen moderner wahrgenommen wurde.

Haben sich die bisherigen Phänomene zumeist auf Demea konzentriert, beziehen sich die folgenden Überlegungen auf Micio. In seinem Eröffnungsmonolog fällt auf, dass er Ausdrücke von gehobenem Sprachgebrauch verwendet.⁶⁶ Zum einen ist das bei Terenz nur in Micios Sprache belegte Adverb *uspian* zu nennen (28, 37).⁶⁷ Dass das Wort gehoben zu sein scheint, drückt besonders sein besorgter, beinahe dramatischer Ausruf aus: *ne aut ille alserit / aut uspian ceciderit aut praefregerit / aliquid* (36–38); es lassen sich zwar keine Belege in der Tragödie finden, aber bei Plautus steht das Adverb an Stellen, die das Epos persiflieren.⁶⁸ Ein deutlicheres Zeichen bietet bereits erwähntes *praeter aequomque et bonum*

62 Maltby (1979), 140 zählt das Imperfekt von *aio* (Demea 561, 717) als Archaismus, führt aber viele weitere Belege dafür bei Plautus und Terenz an. Die von Maltby (1979), 146 und Karakasis (2005), 61 für Demea angeführten, bei ihnen als archaisch geltenden Wörter *patrisso* (564), *perrepto* (715) und *primulum* (898) sind zwar nach Terenz nicht mehr in Verwendung, sind aber dennoch nicht als Archaismen zu werten, weil sie insgesamt kaum belegt sind und daher eines eindeutigen Indizes ermangeln, vgl. *ThLL* s.vv. Für Micio nennt Karakasis (2005), 61 *pulto* (637) und *clanculum* (57); das Verb ist jedoch bei Plautus und Terenz gängig, was mit Quint. 1.4.14: *nam ‚mertare‘ atque ‚pultare‘ dicebant* übereinstimmt, und *clanculum* ist als Präposition nur an der vorliegenden Stelle belegt, vgl. *ThLL* s.v. *clanculus* 1260.53–57.

63 Karakasis (2005), 53 hält das im Dativ stehende Gerundivum *ferundis miseris* (545, Demea) mit finalem Sinn für einen Archaismus, aber diese Konstruktion wurde die gesamte Latinität über verwandt, vgl. KSt 1.747b für die Abhängigkeit der Konstruktion von *esse* und 1.749, Anm. für freien Gebrauch im Sinne eines Finalsatzes seit Plautus über Livius bis besonders zu Tacitus. Bagordo (2001), 82 zählt Micios *praeter aequomque et bonum* (64) zu den Archaismen, weil die Konstruktion *-que ... et* auch bei anderen frühlateinischen Dichtern belegt sei, doch ist sie aufgrund ihrer Verwendung in augusteischer Prosa bloß als Archaismus des klassischen Lateins zu werten. Nach Karakasis (2005), 56 ist Micios *nunc quom non queo* (738) mit kausalem *quom + Ind.* ein Archaismus, doch zeigt auch 139: *quom ita ut volo est* (Demea), dass „[c]ausal *quom* in Pl. and T. is found with both indic. and subj.: the indic. is slightly commoner“, Martin (1976), 122, weshalb hier kein Archaismus für die Zuschauer vorliegt.

64 Zu Demeas Frage in Vers 83 vgl. Anm. 36. Micio sagt in 636: *ego Aeschinum conveniam, ut quomodo acta haec sunt sciat*. Die indirekten Fragen entwickelten sich aus den direkten, wie sich überhaupt die Hypotaxe aus der Parataxe entwickelte, und standen daher zunächst in dem Modus, welchen sie in unabhängiger Formulierung gehabt hätten. Aber bereits im frühen Latein herrscht der Konjunktiv vor, vgl. KSt 2.488. So kann die Sprachgeschichte das Phänomen indirekte Frage mit Indikativ als archaisch erweisen. Dafür spricht auch, dass im Griechischen die indirekte Frage dieselbe Tempus- und Modusform der direkten Frage hat, vgl. KG 2.536–537, und auch im Altindischen weist der indirekte Fragesatz in ältester Zeit „jene Formen [auf], die auch in den entsprechenden direkten Fragen stehen würden“, vgl. Etter (1985), 217.

65 Vgl. Karakasis (2005), 61. Es wurden dort teils Phänomene nicht betrachtet, die hier als Archaismen gelten, und umgekehrt. Die Tendenz bleibt aber dieselbe. Eine genauere Untersuchung der Archaismen des Altlateinischen scheint jedenfalls lohnenswert.

66 Zu gehobenem Sprachgebrauch werden nach Karakasis (2005), 91 Phänomene gerechnet, die in hohen literarischen Registern wie der Epik oder Tragödie üblich sind, nicht aber in der Komödie. Sollte es aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes der frühlateinischen Dichter keine direkten Belege für einen Ausdruck geben, ist auf den Kontext der Äußerung zu achten: Der Gebrauch in feierlichen und tragischen Szenen, aber auch in der formalisierten Sprache der Gesetze oder Opferrituale deutet auf einen gehobenen Sprachgebrauch hin.

67 Vgl. Martin (1976), 104.

68 Karakasis (2005), 94: „The word had an elevated colouring already in Plautus, being used mainly in mock-epic passages.“; mit Verweis auf *Mil.* 597.

(64), was sich in der republikanischen Tragödie finden lässt.⁶⁹ Den gehobenen Stil hält Micio auch im Verlaufe des Stückes bei. In 638 und 788 benutzt er die Junktur *fores pellere*, die nach Donat von gehobenem Sprachgebrauch zeugt.⁷⁰ Schließlich könnte man auch noch *paucis* (806) als Zeichen von Micios gehobenem Register ansehen.⁷¹ Ein derartiges Phänomen lässt sich auch in der Sprache Demeas finden, wenn er klagt: *o caelum, o terra, o maria Neptuni!* (790).⁷² Insgesamt lassen sich fünf Belege für Micio finden, die bereits bei seinem ersten Auftritt vorkommen und deshalb eine besonders starke Zuschauerwirkung haben dürften, und nur ein Beleg für Demea. Somit wird Micio auch mit diesem Sprachphänomen als stilistisches und charakterliches Gegenstück zu Demea von Terenz präsentiert.

Den Gegensatz zur gehobenen Sprache bildet die Umgangssprache, die seit Beginn der Beschäftigung mit der Sprache Terenz' im Zentrum des Forschungsinteresses stand.⁷³ Wie auch bei den Archaismen und dem gehobenen Stil ist eine Identifizierung von Elementen, die vom Publikum als umgangssprachlich empfunden sein mussten, schwierig.⁷⁴ In der Forschung wurde bald dieses Element der Umgangssprache zugerechnet, bald jenes wieder verworfen. Weil aber die Umgangssprache nur einen untergeordneten Aspekt des Sprachstils der beiden Brüder ausmacht, ist eine nähere Untersuchung der umgangssprachlichen Elemente hier nicht geboten, zumal die bisherige Forschung keinen signifikanten Unterschied im Stil von Micio und Demea anhand von Kolloquialismen ausfindig machen konnte.⁷⁵

Das letzte zu erwähnende Phänomen ist in den Adelphen vollständig auf alte Leute beschränkt: weit-schweifende und pleonastische Ausdrücke.⁷⁶ Maltby (1979) und Karakasis (2005) haben für Micio und Demea in etwa gleich viele solcher Ausdrücke ausfindig machen können,⁷⁷ sodass sie sich hier in ihrem Stil nicht voneinander, sondern beide gleichermaßen von anderen Figuren unterscheiden. Deswegen muss für die Fragestellung dieser Arbeit dem nicht weiter nachgegangen werden.

69 Vgl. Bagordo (2001), 82 mit Verweis auf Acc. *trag.* 385 Dangel, Enn. *ann.* 2.118 Skutsch und besonders Pacuv. fr. 203 (*exiliumque et senectus*), 239.4 (*noctisque et nimum occaecat nigror*) und 249 (*annisque et aetate*) Schierl; vgl. auch Karakasis (2005), 100 und Schierl (2006), 435: „-que et ist dem gehobenen Stil zuzurechnen.“

70 Don. *Ter.* 638.3: *et nota ‚pepulisti‘ elatum verbum et tragico coturno magis quam loquelae comicae accommodatum.*

71 Karakasis (2005), 95: „[T]he ablative expression *paucis* had developed by Terence's time into a high-register feature, being used in mock-official contexts.“ Vgl. die Verwendung im tragischen 4. Buch der Aeneis in einer Rede der Göttin Juno: *paucis (adverte) docebo* (4.116).

72 *o* mit Vokativ – eigentlich immer auf Personen beschränkt, hier auf die physische Welt bezogen – und der dreimalige, verzweifelte Aufruf, den man als Trikolon ansehen kann, sind typisch für die römische Tragödie (vgl. Enn. *trag.* 87 Jocelyn: *o pater, o patria, o Priami domus*); hier liegt somit ein „sign of elevated language“ vor, Martin (1976), 212; vgl. auch Karakasis (2005), 99 und Barrios-Lech (2016), 258.

73 Karakasis (2005), 21: „Since the beginnings of linguistic research on Terence, colloquialisms have formed the centre of interest.“

74 Dazu Bagordo (2001), 35: „Eine unfehlbare Methode ... ist bisher nicht erarbeitet worden ..., um in einer alten (toten) Sprache eine Form, eine Formel, eine Redensart der Umgangssprache ausfindig zu machen.“

75 Eine Konsultation der beiden aktuellsten Publikationen zu diesem Thema, Bagordo (2001) und Karakasis (2005), die beide viele bisher als kolloquial geltenden Elemente als nicht zur Umgangssprache gehörig erweisen konnten, ergibt für Micio fünf Belege (*dixin hoc fore*, 83, Bagordo [2001], 143–144; *scortari*, 102, Karakasis [2005], 39; *qua ratione*, 670, Bagordo [2001], 140–141; *da te mihi*, 838, Bagordo [2001], 134; *satin sanus es*, 937, Bagordo [2001], 125) und für Demea sieben (*noster*, 439, 883, Bagordo [2001], 39–40; *quidni*, 466, Bagordo [2001], 136–137; *patrissas*, 564, Karakasis [2005], 33; *sanum ... esse*, 748, Bagordo [2001], 125; *mastigia*, 781, Karakasis [2005], 37; *derides*, 852, Bagordo [2001], 123).

76 Karakasis (2005), 81: „This technique of characterisation becomes perfected in Terence's final drama, *Adelphoe*, in which one finds not just a high accumulation of the features in question in senile language and discourse addressed to old people, but a complete restriction of these features to the diction of, or addresses to, old people.“

77 Vgl. Maltby (1979), 141–145 und Karakasis (2005), 68–79; insgesamt finden sie für Micio etwa 35 und für Demea ungefähr 37 Belege, d.h. bei ihnen ist das Phänomen in etwa gleich stark ausgeprägt und eignet sich somit nicht zur Differenzierung ihres Sprachstils.

Stilmittel

Einen Unterschied im Sprachstil von Micio und Demea kann man auch hinsichtlich ihres Gebrauches von rhetorischen Mitteln feststellen. Dies zeigt sich besonders in der Wahl von Metaphern, Ironie und Aposiopesen.

Der Gebrauch von Metaphern⁷⁸ wurde, aufbauend auf Fantham (1972), von Maltby (2007) untersucht, weshalb hier nicht im Einzelnen alle Metaphern erneut analysiert werden müssen. Er stellt fest, dass Demea wesentlich stärker zur Metaphorik neigt: Demea verwendet mit seinen 21 Belegen in etwa 2,6-mal häufiger – bezogen auf die Redeanteile der Hauptcharaktere – Metaphern als Micio mit nur 7 Belegen.⁷⁹ Nicht nur die reine Häufigkeit dürfte einen Eindruck auf die Zuschauer hinterlassen haben, sondern vor allem die Bereiche, denen Demeas Metaphern entnommen sind.⁸⁰ Da ist zum einen der bäuerliche und ländliche Bereich, dem man fünf Metaphern zuordnen kann: *aut non sex mensibus / prius olfexissem quam ille quicquam coeperet?* (396–397),⁸¹ *metui ne haereret hic* (403),⁸² *ut in eum haec evomam* (510),⁸³ *quid ille gannit?* (556)⁸⁴ und *perreptavi usque omne oppidum* (715).⁸⁵ Terenz zeichnet mit dieser Metapherwahl einen rustikalen Charakter, der darüber hinaus materialistisch eingestellt ist, was die folgenden sechs Metaphern aus dem Bereich der Finanzwelt aufzeigen: *profundat perdat pereat* (134),⁸⁶ *rem ipsam putemu'* (796),⁸⁷ *subducta ratione* (855), *hoc fructi pro labore ab eis fero* (870), *hominem maxumi / preti* (891–892) und *effundite* (991). Schließlich ist die aus dem Theaterwesen stammende Metapher *non posteriores feram* (880) am Ende von Demeas großem Monolog bemerkenswert. Man könnte Demeas Äußerung oberflächlich betrachtet so verstehen, dass er in der Gunst seiner Söhne nicht mehr länger hinter Micio stehen möchte. Im Zusammenhang mit der Frage nach der Aufrichtigkeit von Demeas Wandel ist diese Metapher jedoch ein Indiz dafür, dass er seinen Wandel nur vortäuscht und mit seiner neuen ‚Rolle‘ als *pater lenis* Micio übertreffen möchte.⁸⁸

78 Die folgenden Ausführungen vermögen auch die Ansicht von Arnott (1970), 54 zurückzuweisen: „Demea does not specialize in metaphorical and imaginative language.“

79 Maltby (2007), 157–158 listet alle Metaphern von Micio und Demea auf.

80 Bei Micio lassen sich keine deutlichen Gruppen von Metaphern ausmachen, sein Gebrauch von Bildern „is relatively restrained“, Maltby (2007), 158.

81 Diese Metapher ist zum ersten Mal hier belegt (vgl. *ThLL* s.v. *olfacio* 554.7–22), sonst findet sich weniger harsches *subolere*. Daher lässt sich diese von Terenz bewusst für Demea gewählte Metapher als ἀγροικία klassifizieren, vgl. Fantham (1972), 62, Martin (1976), 165–166, Karakasis (2005), 109 und Maltby (2007), 149.

82 Die Metapher hat eine Parallele in *Phorm.* 780: *in eodem luto haesitas*, wo mit *lutum* ein ländliches Bild evoziert wird, was hier mitklingen könnte.

83 Der derbe Ausdruck unterstreicht wie *olfacere* „Demea’s rustic character“, Maltby (2007), 158.

84 *gannire*, im eigentlichen Sinne ein Synonym zu *latrare*, ist hier erstmalig metaphorisch auf eine Person bezogen (vgl. *ThLL* s.v. 1691.76–77, 1692.7–21) und ist „another instance of Demea’s rustic, but forceful vocabulary“, Martin (1976), 185; vgl. auch Karakasis (2005), 109 und Maltby (2007), 158.

85 Das Wort findet sich in der Bedeutung ‚herumkriechen‘ nur noch in Plaut. *Amph.* 1011 und *Rud.* 223; vgl. Karakasis (2005), 109.

86 Wie *effundite* (991) drückt das finanzielle Bild das Verschenden von Geld aus, vgl. Maltby (2007), 157.

87 *putare* steht hier im Sinne von λογίζομαι, was sich in metaphorischer Bedeutung in Men. *Sam.* 274–275 (λαμβάνω λογισμὸν) und *Perik.* 173 (τὸ κεφάλαιον λογίζομαι) findet; die Metapher wird mit *rationem subducere* (855) fortgeführt, vgl. Fantham (1972), 69. Die Metaphern in 870 und 891–892 entstammen ebenfalls dem monetären Bereich, vgl. Maltby (2007), 158.

88 Vgl. Barrios-Lech (2016), 259. Überhaupt wirkt das Ende seines Monologes nicht so, als ob er seinen Beschluss, sein altes Leben völlig zu ändern (*ego vitam duram ... omitto*, 859–860), wirklich umsetzen wollte. Er möchte lediglich einen Versuch unternehmen (*experiamur*, 877), so wie Micio zu reden und handeln, weil er von ihm dazu provoziert wird (*quando hoc provocat*, 878), nicht weil er etwa überzeugt davon wäre. Demea wünscht nicht einfach, geliebt zu werden, er verlangt es (*postulo*, 879). Schließlich wirkt seine Äußerung, es sei ihm egal, ob er sein ganzes Vermögen durchbrächte (*deerit: id mea minime refert*, 881), angesichts seiner bisherigen Knausrigkeit fast schon ironisch, zumal da er mit *minime* abermals einen für ihn typischen absoluten Ausdruck gebraucht und auch Metaphern aus der Finanzwelt weiterhin benutzt

Demea neigt nicht nur häufiger zu Metaphern als sein Bruder, er ist auch wesentlich ironischer. Während für Micio im ganzen Stück nur ein Beleg von Ironie ausfindig gemacht werden kann,⁸⁹ lassen sich allein vor Demeas großem Monolog 8 Stellen anführen. In der Hälfte der Belege wird die Ironie durch eine Form von *bonus* hervorgerufen: In 556 spricht Demea Syrus mit folgenden Worten an: *quid ille gannit? ... quid ais, bone vir?*;⁹⁰ seine Reaktion *bene sane* (586) auf Syrus' Vorhaben, es sich gut gehen zu lassen, ist ebenso ironisch.⁹¹ Nachdem er neue Untaten von Aeschinus in Erfahrung gebracht hat, berichtet Demea dies seinem Bruder mit den Worten: *fero alia flagitia ad te ingentia / boni illius adulescentis* (721–722);⁹² und schließlich reagiert er auf Micios Nachsicht mit seinen Söhnen: *ne nimium modo / bonae tuae istae nos rationes, Micio, / et tuos iste animus aequo' subvortat* (835–837).⁹³ Nach Demeas Monolog lassen sich ebenfalls Beispiele von Ironie finden, was besonders deutlich in 963–966 wird:

*SY. docui monui bene praecepi semper quae potui omnia.
DE. res apparet. et quidem porro haec, opsonare cum fide,
scortum adducere, adparare de die convivium:
non mediocris hominis haec sunt officia.*⁹⁴

Aber auch in 953 äußert sich Demea ironisch: *bene et sapienter dixi dudum*; die Ironie wird nicht nur durch das häufig ironische *bonus* bzw. *bene*, verstärkt durch *sapienter*, deutlich, sondern auch, weil Demea Micios Ausspruch *vitium commune omniumst / quod nimium ad rem in senecta adtenti sumus* (953–954)⁹⁵ kurz zuvor sarkastisch als *bonae rationes* (836) bezeichnet hat. Diese beiden Beispiele für Ironie und die in den vorherigen Abschnitten herausgestellten Zweifel an Demeas Wandel werfen die Frage auf, ob sich nicht weitere Anzeichen von Ironie in Demeas change-of-heart-Monolog und in seinen folgenden Äußerungen finden lassen. Und in der Tat lassen sich einige Belege finden.⁹⁶ So weist

– alles sprachliche Anzeichen gegen einen aufrechten Wandel. Daher schreibt Don. Ter. 881: *vide remanere in Demea non penitus eiectam severitatem*.

- 89 Auf Demeas Bemerkung, dass er die *psaltria* mit sich aufs Land nehmen und dort hart arbeiten lassen werde, entgegnet Micio: *placet: / nunc mihi videre sapere. atque equidem filium / tum, etiam si nolit, cogam ut cum illa una cubet* (849–851). Micios Sarkasmus merkt Demea, wenn er fragt: *derides?* (852); vgl. auch Martin (1976), 219.
- 90 Martin (1976), 176: „The sarcastic use of *bonus* is common.“ Ebenso Dziatzko / Kauer (1903), 85: „*bonus vir* ironisch wie oft“ und Martin (1976), 185.
- 91 Don. Ter. 586.2: *haec εἰρωνεία est, non approbatio*.
- 92 Ironie erkennt auch Don. Ter. 722.1.
- 93 Daneben lassen sich vier weitere Belege finden: Demea spricht Syrus in 372 ironisch an (*εἰρωνεία est maioris stomachi*, Don. Ter. ad loc.): *huic mandes siquid recte curatum velis!*; genauso in 767: *exemplum disciplinae*. Seinen ironischen Einlass über Aeschinus in 722 führt er fort mit: *nescis qui vir sit* (723), wobei *vir* hier ironisch zu verstehen ist nach Don. Ter. 723.1: *εἰρωνεία, nam ‚vir‘ ad laudem poni solet*. Schließlich ist seine Reaktion auf Micios Gnome *nam vetu' verbum hoc quidemst, / communia esse amicorum inter se omnia* (803–804) – *facete!* (805) – ebenfalls ironisch.
- 94 Wieder ist *bonus* Auslöser für Ironie, wenn auch indirekt hier von Demea aufgegriffen. Ironie sehen in der Stelle auch Don. Ter. 964: *mire irridet Demea, sic tamen, ut serio agere videatur* und Martin (1976), 236: „Demea ironically praises Syrus for actions that would normally be blameworthy.“
- 95 Demea zitiert hier, allerdings nicht ganz wörtlich, Micios Äußerung aus 833–834.
- 96 Im Gegensatz zu seiner vorherigen schroffen Anrede an Syrus sagt Demea in 887 zu ihm: *lubens bene faxim*. Dies könnte ironisch zu verstehen sein, jedenfalls scheint es Syrus so, wenn er kühl erwidert *gratiam habeo* (887), vgl. Dziatzko / Kauer (1903), 125. Demea möchte ihm seine Zweifel nehmen: *hoc verumst* (888). Aber er scheint es gerade nicht ernst zu meinen, worauf die Konzentration des Adjektivs *verus*, was vorher kaum benutzt worden ist, deutet: *id esse verum* (862) meint Demea zur Behauptung, es gebe nichts Besseres als Milde, und *dictumst vere* (955) sagt er zu seinem Micio-Zitat, welches er ironisch eingeleitet hat (vgl. zu 953). Ebenso ironisch (Don. Ter. 923: *εἰρωνεία videri*) ist *sic soleo* (923) als Begründung für seine Wohltaten, nicht ganz ernst gemeint schein auch seine Anrede *frugi homo* (959, 982) an Syrus respektive Micio, die er vorher nie lobend bedacht hatte. Schließlich wirkt *haud dubiumst quin emitti aequom siet* (976) – Phrygia soll aus dem Sklavenstand entlassen werden, weil sie Aeschinus' Sohn die Brust gereicht hat – ironisch, wie an Micios Reaktion *ob eam rem?* (977) zu erkennen ist.

Demeas Gebrauch von Ironie nicht nur auf den unterschiedlichen Sprachstil beider Brüder, sondern auch auf die mangelnde Aufrichtigkeit von Demeas großem Monolog hin.

Zeichen eines unterschiedlichen Sprachstils ist auch die Verwendung von Aposiopesen, also von Satzabbrüchen.⁹⁷ Für Demea lassen sich 7, für Micio aber nur zwei Belege finden,⁹⁸ was Demea im Gegensatz zu Micio als deutlich emotionaleren Charakter dastehen lässt.⁹⁹ Somit sind Aposiopesen, Ironie und Metaphern aufgrund ihrer ungleichen Häufigkeitsverteilung zugunsten Demea, aber auch aufgrund ihrer Eigenschaft, einen Charakter deutlich zeichnen zu können, ein starkes Unterscheidungsmerkmal des Sprachstils der Brüder.

Einzelne Ausdrücke

Oben wurde das Substantiv *flagitium* als charakteristisches Wort für Demea vorgestellt. An dieser Stelle sollen vor dem Zwischenfazit ein weiteres markantes Wort und eine Junktur kurz betrachtet werden: *nimius* (bzw. *nimum*) und *in hac re*; beides wird bereits im ersten Akt verwendet und ist typisch für jeweils einen der Brüder: das erste Wort für Demea, der zweite Ausdruck für Micio.

Angesichts Demeas Neigung zu absoluten Ausdrücken ist sein Gebrauch von *nimius* nicht unpassend, ein ganz ihm gehöriges Wort.¹⁰⁰ Zu Beginn der Komödie ahmt Micio seinen Bruder nach (60–63). Der Rezipient erhält dadurch, dass Micio typische Vorwürfe seines Bruders an ihn wörtlich zitiert, einen direkten Einblick in Demeas sprachliche Eigentümlichkeiten: Er lernt Demeas Gefallen an *nimius* kennen, wie aus 63 hervorgeht: „*vestitu nimio indulges? nimum ineptus es*“. Micio greift die Wortwahl seines Bruders beim Zurückweisen dieser Vorwürfe auf: *nimum ipse durust* (64).¹⁰¹ In 392–393 sagt der Sklave Syrus zu Demea: *nimum inter vos, Demea, ac / ... pernimum interest*, wobei er sarkastisch zugibt, dieses Wort wegen Demeas Anwesenheit zu verwenden: *non quia ades praesens dico hoc* (393). Schließlich gebraucht Demea das Wort selbst, nachdem es dem Zuschauer als typisch für Demea von anderen Figuren präsentiert worden ist, in 508 (*nimia illaec licentia*), 835 (*ne nimum modo / bonae tuae istae nos rationes ...*) und 954 (*nimum ad rem in senecta adtenti sumus*).¹⁰²

Etwas weniger aussagekräftig als *nimius / nimum* ist Micios *in hac re*, was dreimal ausschließlich von ihm geäußert wird, und zwar an prominenten Stellen. Zunächst benutzt Micio diese Wendung in seiner Auseinandersetzung mit Demea: *te plura in hac re peccare ostendam* (124). Der zweite Beleg findet sich in Micios anschließendem Monolog: *non nullam in hac re nobis facit iniuriam* (148). Nachdem der Zuschauer mit diesem Ausdruck zu Beginn des Stückes vertraut gemacht worden ist, kann er es schließlich am Beginn von Micios Gespräch mit Hegio hören: *ego in hac re nil reperio quam ob rem lauder tanto*

97 Cabrillana (2004), 25–26 hat einen Teil der Adelphen untersucht und für Demea vier Belege, für Micio keinen ausfindig machen können. Über Aposiopesen als typisch für Demea hat bereits Haffter (1934), 83, Anm. 1 geschrieben.

98 Demea bricht seinen Satz ab in: 135, 137, 140, 419, 820, 853, 946; Micio in: 727, 788.

99 In 135 bricht Demea seinen Satz zornig ab, vgl. *irascere?* (136), und diese Emotion lässt ihn auch direkt im Folgenden (137, 140) seinen Satz abermals abbrechen. Dies unterstreicht Demea mit *desino* (137), was ebenso in der nämlichen Situation in 853 von ihm gesagt wird. Auch in 820 bricht Demea seinen Satz empört ab, nachdem er auf *consuetudinem* zu sprechen gekommen ist, was in enger Verbindung zu seinem Lieblingswort *flagitium* steht, vgl. Dziatzko / Kauer (1903), 119.

100 Von den neun Belegen im Stück sind sieben von Demea geäußert oder direkt auf ihn bezogen; die zwei übrigen Stellen sind 169: *AE. nimum istoc abisti* und 684 Micio zu Aeschinus: *sed vereor ne indiligens nimum sies*.

101 Auf die Übernahme von *nimum* hat bereits Haffter (1934), 83 hingewiesen.

102 An dieser Stelle zitiert er Micio, vgl. Anm. 95, der fast dasselbe in 834 sagte, nur anstelle von *nimum* hat er *quam sat est: adtentiores sumus ad rem omnes quam sat est*. Dies verdeutlicht Demeas Hang zu *nimum*, weil er gerade die abgeänderte Stelle des Zitats mit seinem eigenen Wort schmückt.

opere, Hegio (592). Diese Wendung passt deshalb gut zu Micio, weil sie bei Terenz ausschließlich von *senes* bzw. ihren direkten Angehörigen verwendet wird.¹⁰³

Zwischenfazit

Mit den üblichen Methoden der klassischen Philologie konnte die Frage, ob sich die Verschiedenheit von Micio und Demea in ihrer Sprache niederschlägt, mit ‚ja‘ beantwortet werden.¹⁰⁴ Dies wird besonders in einzelnen Wörtern und Wendungen, vor allem bei Demea, deutlich. Bereits im ersten Akt wird ersichtlich, dass der *pater durus* zu absoluten Äußerungen wie *omnis* oder *nihil* und zu kraftvollen Wörtern wie *flagitium* oder *nimius / nimium* neigt. Er verwendet auch gerne archaische Ausdrücke und Gräzismen. Neben Einzelwörtern gibt auch die Pragmatik Aufschluss über den sprachlichen Unterschied der beiden Brüder. Im Gegensatz zu seinem Bruder ist Demea zumeist grußlos, neigt zu Gegenfragen und Schwüren. Sein häufiger und ausdrucksstarker Gebrauch von Metaphern und Ironie grenzt ihn ebenfalls von seinem Bruder ab. Micios Sprachstil wird weniger in bestimmten Ausdrücken, sondern vielmehr in der Abwesenheit von für Demea typischen sprachlichen Eigenschaften deutlich. Wollte man dennoch Charakteristika von Micios Sprache nennen, so dürften dem Zuschauer sein Hang zu gehobenen Ausdrücken und der Junktur *in hac re* bereits im ersten Akt der Komödie deutlich werden, was allerdings weniger ausdrucksstark als bei Demea ist.

Diese herausgestellten Phänomene vermögen ebenfalls über die Aufrichtigkeit von Demeas Wandel Auskunft zu geben. Einige seiner typischen Spracheigenschaften wie die absoluten Äußerungen, das Wort *nimium* und sein Hang zu Ironie ändern sich auch nach seinem Monolog nicht; in seinem Gebrauch von Gräzismen am Ende des Stücks und seinem geänderten Grußverhalten imitiert er sprachlich Micios Familie. Dass sein Wandel nur gespielt ist, kommt neben der Beibehaltung typischer Ausdrücke und dem Imitieren von Micios Familie letztlich auch in der Metapher *non posteriores feram* (880) zum Ausdruck.

Quantitative Analyse

Einleitung

Mit der herkömmlichen Herangehensweise der klassischen Philologie konnten einige Charakteristika der Sprache von Demea und Micio herausgestellt werden. Dabei handelt es sich aber größtenteils um einzelne Worte und Wendungen. Nichts wurde über den Sprachstil der beiden Protagonisten als ganzen ausgesagt. Unter dem nicht genau definierten Begriff ‚Stil‘ versteht man zumeist die Gesamtheit sprach-

103 Vor Terenz findet sich die Junktur nur einmal in *Acc. trag.* 75 Dangel, bei Plautus gar nicht. In den fünf anderen terenzianischen Komödien finden sich insgesamt 16 Belege. In *Andr.* wird die Junktur 4-mal vom *senex* Simo gebraucht (46, 50, 203, 542) und einmal von seinem Sohn Pamphilus (944). Die zwei Belege in *Haut.* finden sich beim *senex* Chremes (634, 947), der eine in *Eun.* bei Chaerea (885), dem Sohn des alten Demea. In *Phorm.* weicht der Gebrauch etwas ab, weil in 291 und 476 der Sklave Geta den Ausdruck verwendet, der nicht von hohem Stand, aber Sklave vom *senex* Demipho ist; dieser gebraucht *in hac re* selbst in 1014, seine Schwägerin Nausistrata in 1021. Die vier Belege in *Hec.* sind wieder wie zu erwarten: Zweimal (296, 410) äußert sich Pamphilus, Sohn des *senex* Laches, also, zweimal Laches selbst (721, 782). – Außerdem beschönigt Micio mit diesem vagen Ausdruck in 148 die Tatsache, dass Aeschinus das Mädchen gewalttätig geraubt hat, eine Formulierung, die für Micio passend ist.

104 Karakasis (2005), 100 zieht folgendes Fazit: „Micio’s speech in *Adelphoe* is characterised in a negative way by its relative lack of colloquialisms, archaisms and hellenisms, which mark the speech of his counterpart Demea. The less colloquial, archaic, hellenising *senex* is also characterised in a positive way, in that his speech presents several features of elevated language, avoided on the other hand in the language of the rustic Demea.“

licher Eigenschaften eines Textes, die häufig zählbar sind wie z.B. Satzlänge, Häufigkeit von seltenen Wörtern oder Neigung zu Hyperbata, aber die sich manchmal einer Quantifizierung verweigern wie Konnotationen bestimmter Wörter oder sprachlicher Figuren; dieser Teil der Arbeit muss sich notwendigerweise auf die zählbaren Eigenschaften beschränken.¹⁰⁵ Im Folgenden werden syntaktische Phänomene wie Satzarten, -länge, -tiefe und Hyperbata und semantische wie Gebrauch von Grundwörtern, seltenen Wörtern und Pronomina in der Sprache Micios und Demeas betrachtet.

Ziel ist es herauszufinden, ob sich der Sprachstil der Brüder jeweils in Hinblick auf ein Merkmal unterscheidet oder ob keine Differenzen festzustellen sind. Dazu werden alle Verse der beiden in fünf in etwa gleich große Teile aufgeteilt, die ca. 400 Wörter umfassen.¹⁰⁶ Das ausgewählte Merkmal wird für die insgesamt 10 Textproben quantitativ bestimmt. Schließlich wird mittels eines Statistikprogramms analysiert, welche Textproben gut zueinanderpassen, weil sie eine ähnliche Merkmalsausprägung haben.¹⁰⁷ Sind dies die Redeteile desselben Charakters, liegt für das ausgewählte Merkmal ein distinktiver Sprachstil vor.

Die Ähnlichkeit zweier Texte Dem_i und Mic_j wird mithilfe des euklidischen Abstands bestimmt:¹⁰⁸

$$\sqrt{\sum_{i=1}^n (mic_i - dem_i)^2}.$$

Das Verhältnis dieser Abstände zueinander wird durch die Clusteranalyse nach Ward sichtbar gemacht. Dazu werden in einem ersten Schritt die Textproben kombiniert, welche den geringsten Abstand aufweisen, d.h. die am ähnlichsten sind. Schritt für Schritt werden die verbliebenen Textproben auf gleiche Weise zu einem sogenannten Dendrogramm zusammengefügt.¹⁰⁹ Sind die Textpartien von Micio getrennt von Demea angeordnet, lässt das auf eine stark unterschiedliche Merkmalsausprägung schließen. Lässt sich dagegen keine Gruppierung nach Charakteren feststellen, ist das gewählte Merkmal nicht aussagekräftig. Die Methode der Clusteranalyse zur Bestimmung des Stils von Dramencharakteren ist in der klassischen Philologie neu. Sie hat bislang allein dann Verwendung gefunden, wenn es darum ging, antiken Texten, die ohne Angabe eines Autors überliefert worden sind oder deren Autorschaft umstritten ist, einen möglichen Autor zuzuweisen.¹¹⁰

105 Dazu Fucks / Lauter (1971), 109: „Das Wort Stil ist nicht streng definiert. Wir betrachten hier den Begriff, wie er in der Spezialisierung auf die mathematische Stilcharakteristik auftritt, als erschöpfend definiert durch die Gesamtheit aller quantitativ faßbaren Gegebenheiten in der formalen Struktur eines Textes.“

106 Für Micio liegt folgende Textenteilung vor: Mic_1 umfasst den Eröffnungsmonolog (I.i) (26–81), Mic_2 Dialoge mit Demea und Hegio (I.ii, IV.iii) (82–154, 592–609), Mic_3 den langen Dialog mit Aeschinus (IV.v) (635–712), Mic_4 wieder Dialoge mit Demea (IV.vii, V.iii) (719–762, 787–854) und schließlich sehen wir in Mic_5 Micio in die Ecke gedrängt (V.viii–ix) (924–997). Für Demea: Dem_1 enthält jeweils einen Dialog mit Micio und Syrus (I.ii, III.iii) (82–140, 355–434), Dem_2 kurze Monologe sowie Dialoge mit Syrus, Hegio und Ctesipho (III.iii, III.iv, IV.ii, IV.vi) (435–446, 447–510, 540–591, 713–718), Dem_3 Dialoge mit Micio und Syrus (IV.vii, V.i–iii) (719–854), Dem_4 den großen Monolog und erste Gefälligkeiten Demeas (V.iv–vii) (855–923) und schließlich Dem_5 die Dialoge über Heirat, Freilassung der Sklaven und seine Grundsätze (V.viii–ix) (924–997). Die Einteilung der einzelnen Abschnitte in eine Länge von ca. 400 Wörtern wurde aus folgenden drei Gründen vorgenommen: Zum einen lässt sich der Text so in inhaltlich sinnvolle Abschnitte aufteilen; zum anderen werden ausreichend viele Textproben erzeugt, sodass diese statistisch analysiert werden können; und drittens entsprechen 400 Wörter in etwa den 2000 Zeichen, die Lynch bei seiner Untersuchung für eine Texteinheit gewählt hat, vgl. Anm. 107.

107 Lynch (2009) ist m.W. der einzige, der untersucht hat, ob sich Dramencharaktere stilistisch voneinander unterscheiden. Als Vorbereitung für seine Untersuchung hat er ebenfalls ein Textkorpus gesammelt, den Text aufgeteilt, ein sprachliches Merkmal ausgewählt und schließlich statistisch mithilfe eines Computers analysiert, vgl. S. 45–46. Bei ihm hat eine Texteinheit 1000 oder 2000 Zeichen, vgl. S. 74.

108 Eine Beispielrechnung mit Ergebnissen findet sich auf S. 39.

109 Zum euklidischen Abstand und zur Clusteranalyse nach Ward vgl. Brandwood (1990), 235 und 238, wo die Dialoge Platons mithilfe dieser Methode in eine chronologische Reihenfolge gebracht werden. Zur Statistik vgl. Bortz / Schuster (2010), 462–466.

110 Vgl. z.B. Forsyth / Holmes / Tse (1999) über die Echtheit von Ciceros angeblich wiederentdeckter *Consolatio* von 1583 oder Gorman / Gorman (2016) über die Autorenbestimmung mittels syntaktischer Merkmale, wo übrigens Aischyl. *Prom.*

Syntaktische Untersuchung

Zu Beginn der Arbeit wurde Demeas *haecin flagitia!* als charakteristisch für ihn herausgestellt, und zwar nicht nur wegen des Wortes *flagitium*, sondern auch wegen seiner Neigung zu Ausrufen. Zählt man in den Redepartien von Micio und Demea alle Interjektionen, Akkusative und *AcIs* des Ausrufs, wird Demeas sprachliche Eigenart besonders in der häufigen Verwendung von Interjektionen deutlich, die für alle Teiltexthe stets bedeutend höher als Micios Anteil ist, vgl. Tab. 1a.¹¹¹ Um aus dieser Zählung ein Dendrogramm erstellen zu können, müssen die Abstände, d.h. die Ähnlichkeiten, zwischen allen einzelnen Teiltexthen bestimmt werden. Nach der oben angegebenen Formel beträgt der Abstand von *Mic₁* und *Mic₂* 0,23¹¹² und der Abstand von *Mic₁* und *Dem₁* 0,69.¹¹³ Führt man diese Rechnung für alle Teile durch, erhält man Tab. 1b. Den geringsten Abstand weisen damit *Mic₃* und *Mic₄* mit 0,02 auf,¹¹⁴ weshalb diese im Graphen am engsten zusammenstehen, vgl. Fig. 1.

	<i>AcI des Ausrufs</i>	<i>Akkusativ des Ausrufs</i>	<i>Interjektionen</i>
<i>Mic₁</i>	0,22	0,00	0,22
<i>Mic₂</i>	0,00	0,00	0,16
<i>Mic₃</i>	0,00	0,00	0,26
<i>Mic₄</i>	0,00	0,00	0,24
<i>Mic₅</i>	0,00	0,00	0,21
<i>Dem₁</i>	0,11	0,11	0,89
<i>Dem₂</i>	0,00	0,00	0,88
<i>Dem₃</i>	0,00	0,46	1,43
<i>Dem₄</i>	0,00	0,00	1,46
<i>Dem₅</i>	0,00	0,00	0,66

Tab. 1a: Häufigkeit von Ausrufen.

	<i>Mic₁</i>	<i>Mic₂</i>	<i>Mic₃</i>	<i>Mic₄</i>	<i>Mic₅</i>	<i>Dem₁</i>	<i>Dem₂</i>	<i>Dem₃</i>	<i>Dem₄</i>
<i>Mic₂</i>	0,23								
<i>Mic₃</i>	0,22	0,10							
<i>Mic₄</i>	0,22	0,08	0,02						
<i>Mic₅</i>	0,22	0,05	0,05	0,03					
<i>Dem₁</i>	0,69	0,75	0,65	0,67	0,70				
<i>Dem₂</i>	0,70	0,72	0,62	0,64	0,67	0,16			
<i>Dem₃</i>	1,37	1,41	1,31	1,33	1,36	0,70	0,76		
<i>Dem₄</i>	1,33	1,27	1,17	1,19	1,22	0,56	0,55	0,46	
<i>Dem₅</i>	0,49	0,50	0,40	0,42	0,45	0,27	0,22	0,95	0,77

Tab. 1b: Ähnlichkeit zwischen den Textproben.

Die aus der Tabelle ersichtliche Nähe der Micio-Texte wird im Dendrogramm deutlich: Sie bilden eine zusammenhängende Gruppe. Micio bleibt auch im letzten Akt seiner Sprache treu, wenn auch nicht

im Dendrogramm auf S. 506 nicht zu anderen Werken von Aischylos eingeordnet wird, was ein weiteres Argument gegen die Urheberschaft Aischylos' ist.

111 Die Zahlen ergeben sich aus der Anzahl des entsprechenden Phänomens, geteilt durch die Satzanzahl, mal 10.

112 $\sqrt{(0,22 - 0)^2 + (0 - 0)^2 + (0,22 - 0,16)^2} = \sqrt{0,22^2 + 0,06^2} \approx 0,23$.

113 $\sqrt{(0,22 - 0,11)^2 + (0 - 0,11)^2 + (0,22 - 0,89)^2} \approx 0,69$.

114 $\sqrt{(0 - 0)^2 + (0 - 0)^2 + (0,26 - 0,24)^2} = 0,02$.

seinen Grundsätzen. Die Demea-Texte sind in zwei verschiedenen Gruppen angeordnet, weil in *Dem*₃ und *Dem*₄ die Anzahl der Interjektionen besonders hoch ist. Es lässt sich festhalten, dass das Phänomen ‚Ausrufe‘ als aussagekräftiges Unterscheidungsmerkmal des Sprachstils von Micio und Demea fungiert.

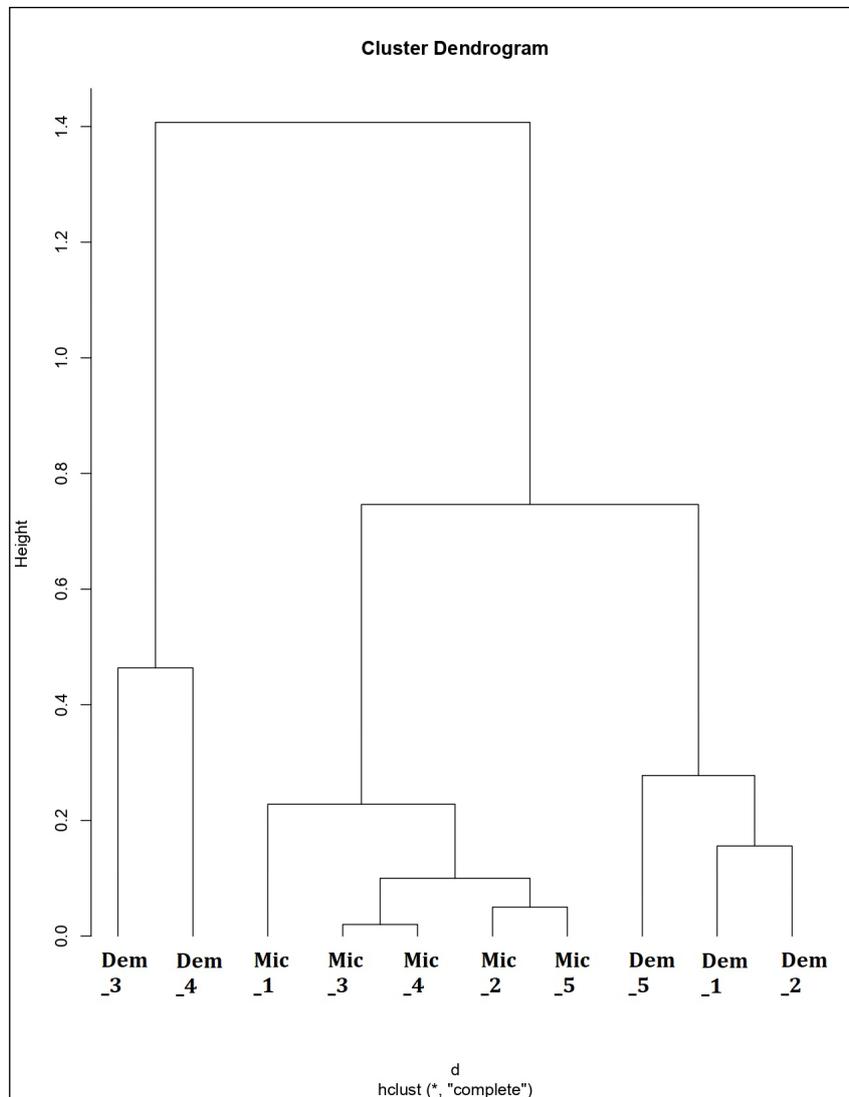


Fig. 1: Dendrogramm zu den Ausrufen.

Das deutliche Ergebnis im Bereich der Ausrufe lässt die Untersuchung auf Satzarten im Allgemeinen kommen, schließlich hat Micio beim Imitieren von Demeas Sprache in 60–63 auffallend viele Fragesätze formuliert. Das Zählen von Aussage-, Frage- und Ausrufesätzen (Tab. 2)¹¹⁵ bewirkt jedoch keine so deutliche Unterscheidung wie beim vorherigen Phänomen. Es lässt sich ein enger Zusammenhang von *Mic*₁ und *Mic*₂ und von *Dem*₁ und *Dem*₂ erkennen (Fig. 2). Die übrigen Textstücke sind aber nicht durchgängig nach Charakter getrennt angeordnet. Daraus lässt sich schließen, dass der Komödiendichter vor allem zu Beginn seines Stückes auf sprachliche Unterschiede geachtet hat, was er im Verlauf der Komödie nicht durchhalten wollte oder konnte. Allerdings zählt in Hinblick auf die Zuschauerwirkung besonders der Anfang des Stückes, weswegen man dennoch von einem leichten Unterschied ihres Sprachstils in Hinblick auf die Satzarten sprechen kann.

115 Der prozentuale Anteil an den Gesamtsätzen wird angegeben, d.h. in *Mic*₁ beispielsweise werden 81% der Sätze als Aussagesätze formuliert.

	<i>Aussagesatz</i>	<i>Fragesatz</i>	<i>Ausrufesatz</i>
<i>Mic</i> ₁	0,81	0,15	0,04
<i>Mic</i> ₂	0,81	0,16	0,03
<i>Mic</i> ₃	0,51	0,41	0,08
<i>Mic</i> ₄	0,70	0,08	0,22
<i>Mic</i> ₅	0,40	0,52	0,08
<i>Dem</i> ₁	0,61	0,27	0,12
<i>Dem</i> ₂	0,60	0,30	0,10
<i>Dem</i> ₃	0,46	0,38	0,16
<i>Dem</i> ₄	0,63	0,21	0,16
<i>Dem</i> ₅	0,85	0,05	0,10

Tab. 2: Häufigkeit der Satzarten.

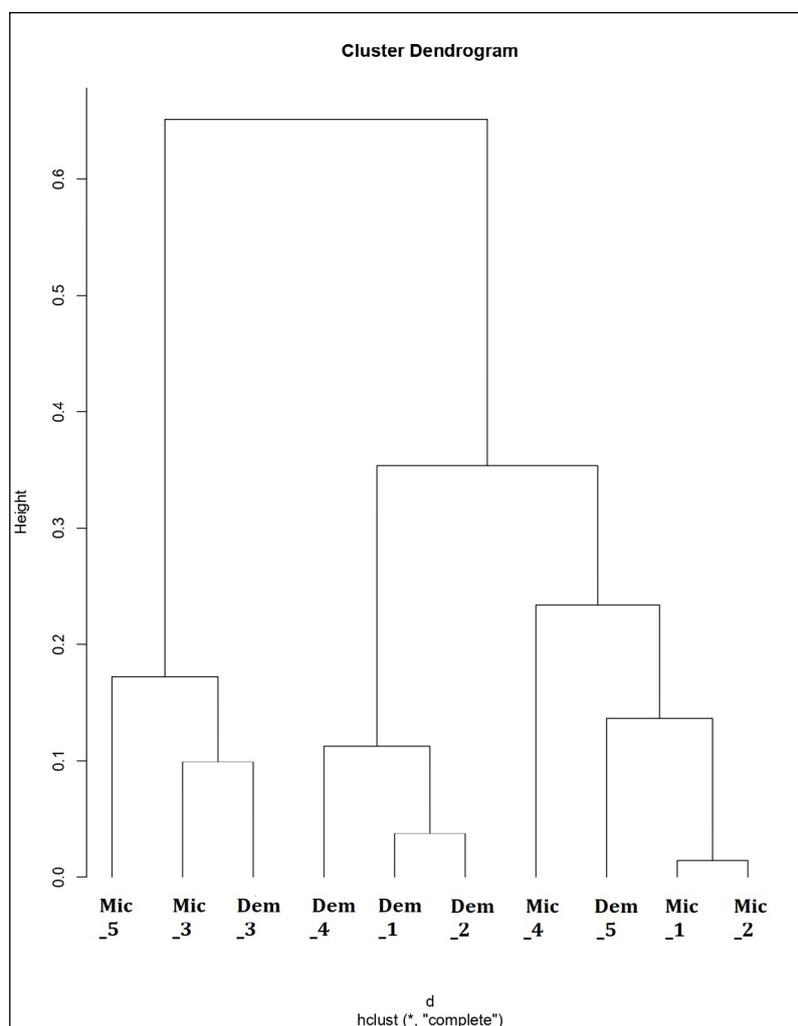


Fig. 2: Dendrogramm zu den Satzarten.

Ein syntaktisches Standardphänomen ist die Satzlänge, die auch hier betrachtenswert scheint. Schließlich gelten längere Sätze als schwieriger und man könnte vermuten, dass der gebildete Micio zu längeren Sätzen als der rustikale Demea neigt. Eine Zählung der Satzlänge für das ganze Stück kann dies jedoch nicht bestätigen (Tab. 3).¹¹⁶ Zwar neigt Micio zu Beginn des Stückes – in *Mic*₁ und *Mic*₂ – zu längeren Sätzen, in der Mitte der Komödie nimmt dies aber ab. Als er in den letzten Szenen in Bedräng-

116 Auch hier ist der prozentuale Anteil an Sätzen mit vorgegebener Länge, also eine Satzlänge von 1–4 Wörtern, von 5–9 Wörtern etc., angegeben.

nis gerät, äußert er zumeist kurze Sätze. Demea hingegen äußert Sätze durchschnittlicher Länge über das ganze Stück hinweg. Nur in seinem großen Monolog überwiegen längere Sätze. Daher sieht man im Dendrogramm (Fig. 3) *Mic*₁, *Mic*₂ und *Dem*₄ zusammen und *Mic*₅ separiert. Die restlichen Teilttexte von durchschnittlicher Satzlänge bilden ein Cluster. Für die Satzlänge lassen sich folglich bestimmte Tendenzen ausmachen, ein allgemeingültiges Unterscheidungskriterium stellt sie jedoch nicht da.

	$1 \leq w \leq 4$	$5 \leq w \leq 9$	$10 \leq w \leq 14$	$w \geq 15$
<i>Mic</i> ₁	0,33	0,33	0,22	0,12
<i>Mic</i> ₂	0,43	0,34	0,20	0,03
<i>Mic</i> ₃	0,50	0,42	0,08	0,00
<i>Mic</i> ₄	0,57	0,29	0,08	0,06
<i>Mic</i> ₅	0,83	0,13	0,02	0,02
<i>Dem</i> ₁	0,57	0,33	0,06	0,04
<i>Dem</i> ₂	0,51	0,40	0,08	0,01
<i>Dem</i> ₃	0,63	0,26	0,05	0,06
<i>Dem</i> ₄	0,41	0,25	0,21	0,13
<i>Dem</i> ₅	0,48	0,36	0,08	0,08

Tab. 3: Häufigkeit von Sätzen mit Länge von 1–4, 5–9, 10–14 und mehr als 14 Wörtern

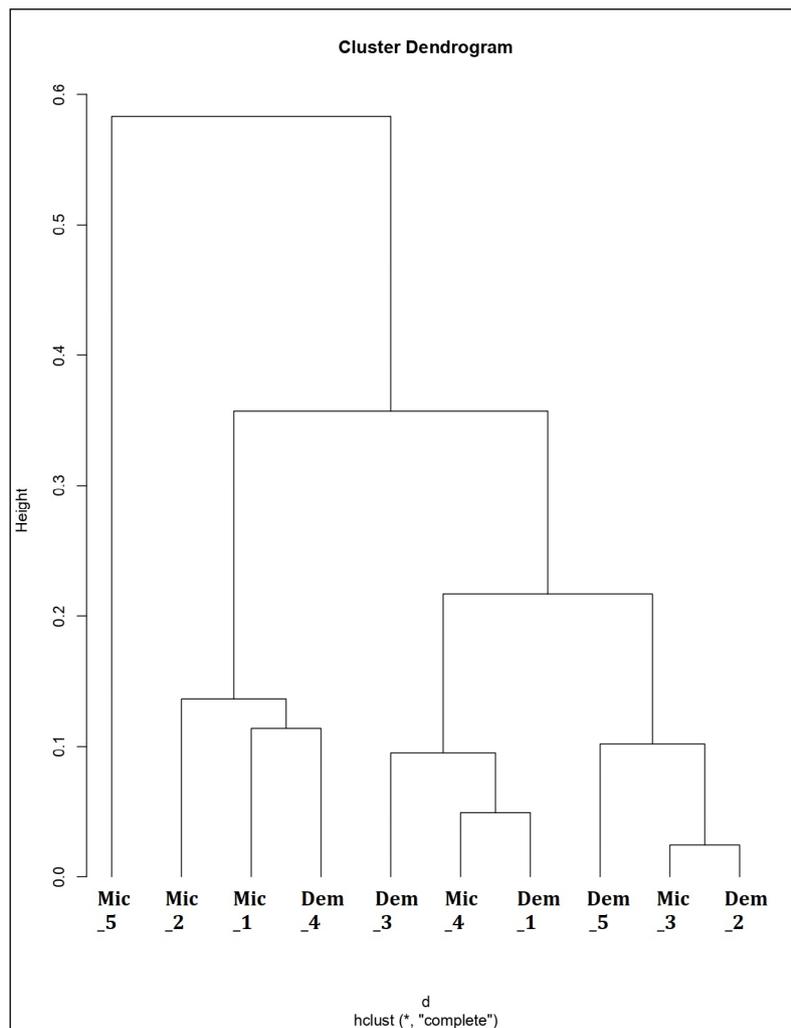


Fig. 3: Dendrogramm zur Satzlänge.

Dennoch muss sich die Grundüberlegung zur Satzlänge nicht als falsch erweisen. Satzschwierigkeit ergibt sich nicht nur aus der Länge der Sätze, sondern auch aus ihrer Tiefe, d.h. wie viele Nebensätze

und Partizipialien von einem Satz abhängig sind und bis zu welchem Grad der Abhängigkeit sie herabreichen. Es ist zu vermuten, dass Micio zu Sätzen von großer Satztiefe neigt. Und in der Tat findet sich z.B. in 594–596 ein solcher Satz, von dem ein Nebensatz fünften Grades und eine Partizipialie (hier ein *AcI*) dritten Grades abhängen:

nisi si me in illo credidisti

esse hominum numero

qui ita putant, /

sibi fieri iniurium ultro

si

quam fecere ipsi

expostules, /

et ultro accusant.

Aber auch der letzte Satz von Demeas Mahnung am Ende des Stückes (992–995) ist sehr komplex. Insgesamt ergibt sich ein recht ähnliches Bild wie bei der Satzlänge (Tab. 4,¹¹⁷ Fig. 4). In *Mic*₅ liegt die niedrigste Komplexität vor, weshalb es im Graphen getrennt steht, in *Mic*₁ und *Mic*₂ dagegen die höchste. Die beiden übrigen Micio-Texte bilden zusammen mit den Demea-Texten ein Cluster.

	<i>NS</i> 1	<i>NS</i> ≥ 2	<i>P</i> 1	<i>P</i> ≥ 2
<i>Mic</i> ₁	0,26	0,09	0,13	0,09
<i>Mic</i> ₂	0,29	0,08	0,16	0,03
<i>Mic</i> ₃	0,19	0,03	0,09	0,03
<i>Mic</i> ₄	0,20	0,06	0,07	0,04
<i>Mic</i> ₅	0,06	0,00	0,02	0,00
<i>Dem</i> ₁	0,17	0,06	0,18	0,04
<i>Dem</i> ₂	0,16	0,03	0,13	0,01
<i>Dem</i> ₃	0,13	0,02	0,07	0,00
<i>Dem</i> ₄	0,17	0,02	0,19	0,05
<i>Dem</i> ₅	0,20	0,07	0,11	0,07

Tab. 4: Häufigkeit von Nebensätzen 1. Grades sowie 2. Grades und höher, und von Partizipialien 1. Grades sowie 2. Grades und höher.

117 Die Zahlen geben an, welchen Anteil Sätze mit Nebensätzen von Grad 1 bzw. 2 und höher und mit Partizipialien von Grad 1 bzw. 2 und höher an der Gesamtzahl der Sätze ausmachen.

	<i>Hyperbaton</i>	<i>Konjunktion</i>
<i>Mic</i> ₁	0,22	1,25
<i>Mic</i> ₂	0,65	0,32
<i>Mic</i> ₃	0,26	0,26
<i>Mic</i> ₄	0,60	0,48
<i>Mic</i> ₅	0,83	0,00
<i>Dem</i> ₁	1,00	0,22
<i>Dem</i> ₂	0,63	0,13
<i>Dem</i> ₃	0,57	0,11
<i>Dem</i> ₄	1,11	0,16
<i>Dem</i> ₅	0,66	0,16

Tab. 5: Häufigkeit von Hyperbata und in den Nebensatz hineingezogener Konjunktionen.

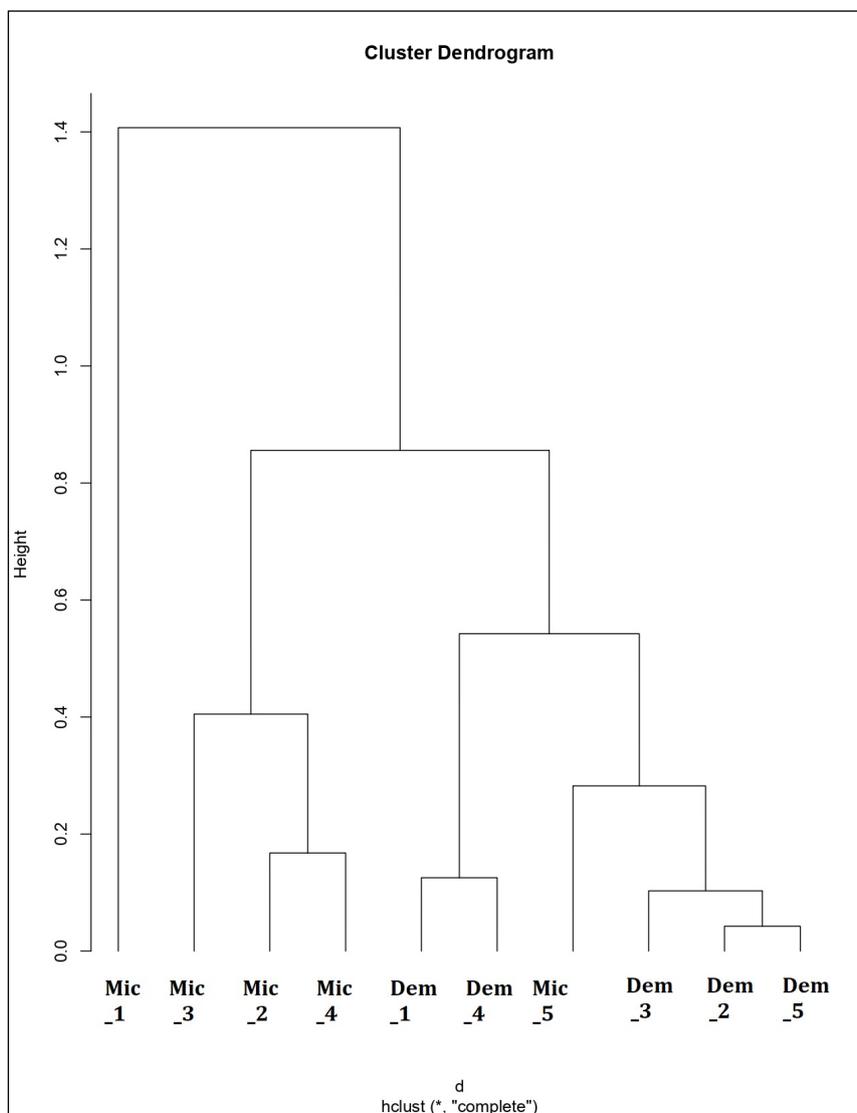


Fig. 5: Dendrogramm zu den Hyperbata.

Als vorletztes Phänomen soll das Verhältnis von Parataxe und Hypotaxe untersucht werden. Nach der *communis opinio* gelten Parataxen als Anzeichen eines kolloquialen Stils, während Hypotaxen vor allem

in inhaltlich komplexen Äußerungen Verwendung finden.¹²⁰ Die Hypothese, dass demnach Micio zu Hypotaxen und Demea mehr zu Parataxen neigen müsste, wie Cabrillana herausarbeiten wollte, kann nicht bestätigt werden. Bei der Zählung von Parataxen, Hypotaxen und den von Cabrillana vernachlässigten Partizipialien, die genauso einen Hauptsatz ergänzen, ergibt sich kein aussagekräftiges Bild (Tab. 6,¹²¹ Fig. 6); zwar weist Micio zu Beginn des Stückes tatsächlich eine höhere Dichte an Hypotaxen auf, aber beide Charaktere sind uneinheitlich in ihrem Gebrauch von Satzergänzungsarten und nicht streng voneinander zu trennen. Hier zeigt sich der Vorteil einer kompletten Zählung gegenüber dem Betrachten eines Textausschnitts deutlich.

	<i>Parataxen</i>	<i>Hypotaxen</i>	<i>Partizipialien</i>
<i>Mic</i> ₁	0,13	0,35	0,22
<i>Mic</i> ₂	0,03	0,37	0,19
<i>Mic</i> ₃	0,08	0,22	0,12
<i>Mic</i> ₄	0,05	0,26	0,11
<i>Mic</i> ₅	0,02	0,06	0,02
<i>Dem</i> ₁	0,07	0,22	0,22
<i>Dem</i> ₂	0,06	0,19	0,14
<i>Dem</i> ₃	0,05	0,15	0,07
<i>Dem</i> ₄	0,16	0,19	0,24
<i>Dem</i> ₅	0,08	0,26	0,18

Tab. 6: Häufigkeit von Parataxen, Hypotaxen und Partizipialien.

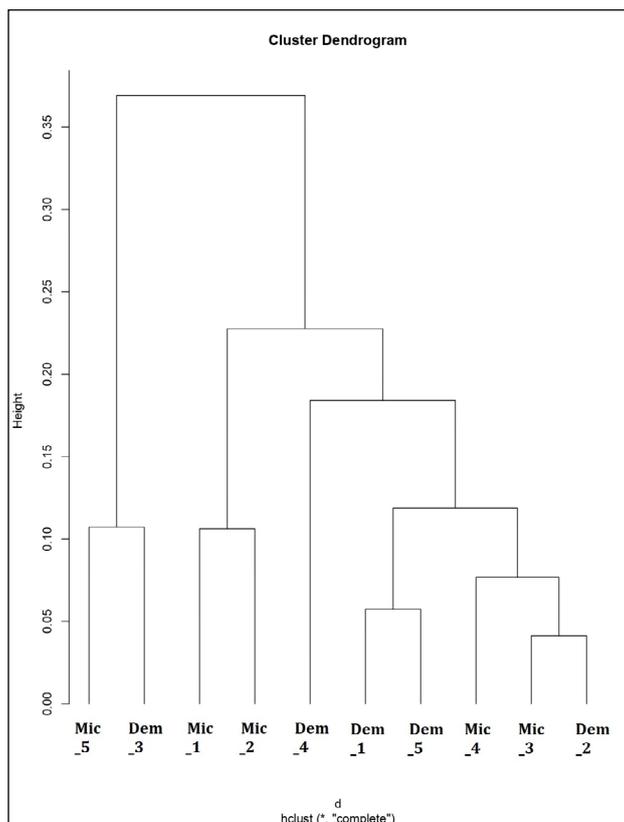


Fig. 6: Dendrogramm zum Gebrauch von Hypotaxen, Parataxen und Partizipialien.

120 Vgl. Cabrillana (2004), 16–17. Auf S. 26 hat Cabrillana mittels Analyse eines Abschnittes aus den Adelphehen herausgestellt, dass Micio mehr Hypotaxen benutzt, während Demea vor allem in der Eröffnungsszene kaum in Hypotaxen spricht (vgl. S. 27).

121 Angegeben ist der Anteil der jeweiligen Satzergänzungen an der Gesamtzahl der Sätze.

Schließlich scheint der Gebrauch des Passivs betrachtenswert, denn wer häufig passive Formen bildet, wirkt distanziert und unpersönlich. Aber auch hier lässt sich kein Unterschied in den Protagonisten ausmachen (Tab. 7,¹²² Fig. 7).

	<i>Passiv</i>
<i>Mic</i> ₁	0,13
<i>Mic</i> ₂	0,15
<i>Mic</i> ₃	0,08
<i>Mic</i> ₄	0,06
<i>Mic</i> ₅	0,00
<i>Dem</i> ₁	0,21
<i>Dem</i> ₂	0,02
<i>Dem</i> ₃	0,05
<i>Dem</i> ₄	0,26
<i>Dem</i> ₅	0,05

Tab. 7: Häufigkeit des Passivgebrauchs.

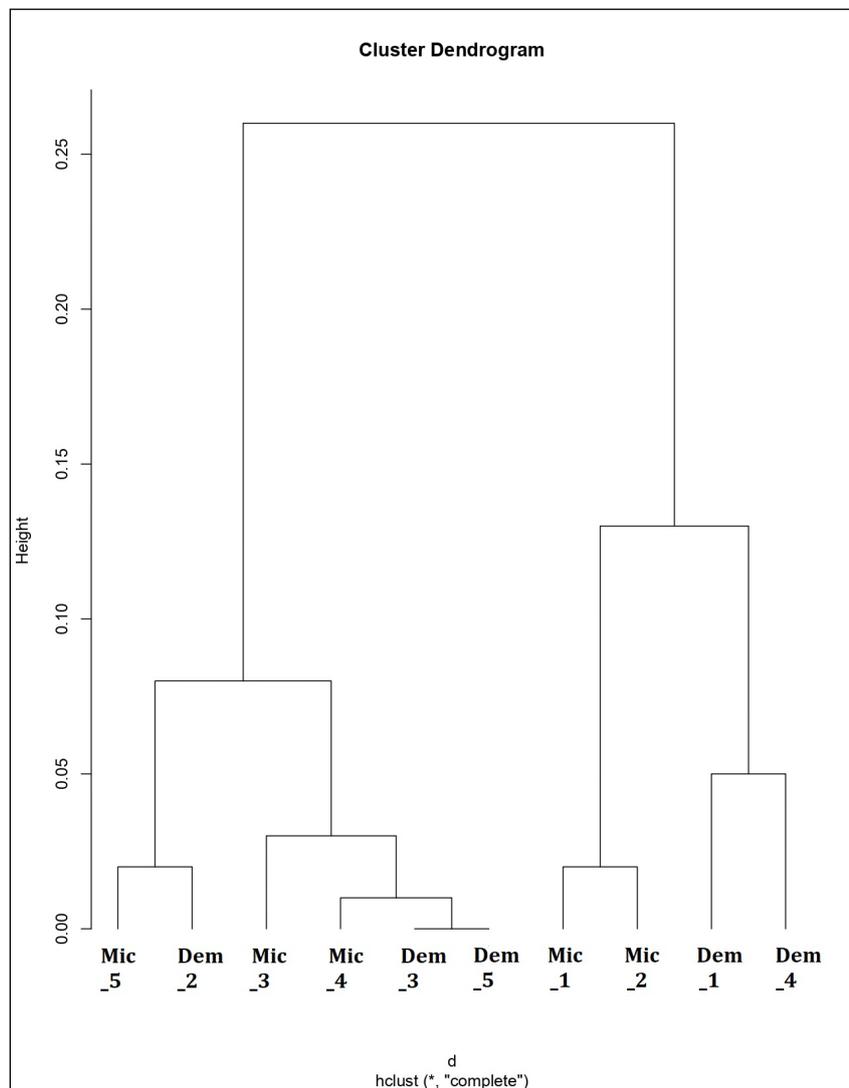


Fig. 7: Dendrogramm zum Passivgebrauch.

Semantische Untersuchung

Nach den syntaktischen Phänomenen werden semantische untersucht, weil im ersten Teil der Arbeit der Stilunterschied besonders im Gebrauch einzelner Wörter und Wendungen deutlich geworden ist. Deshalb wird zunächst berechnet, ob es einen Unterschied in der Verwendung von Grundwörtern gibt. Aber die beiden Väter weichen weder im Gebrauch der 10 häufigsten Wörter der lateinischen Sprache¹²³ (Tab. 8a, Fig. 8a) noch der 10 häufigsten Wörter der Adelphen¹²⁴ voneinander ab (Tab. 8b,¹²⁵ Fig. 8b).

122 Angegeben ist der Anteil der Passivformen bezogen auf die Wortanzahl des Textabschnitts, multipliziert mit 10.

123 Eine eigene Zählung anhand ausgewählter Werke von Plautus bis Augustinus hat ergeben, dass am häufigsten in dieser Reihenfolge sind: *et, in, non, est, ut, cum, ad, quod, qui* und *si*.

124 Diese sind: *quid, est, non, et, te, ego, in, me, si, ut*.

125 Aufgelistet ist der Anteil des betreffenden Wortes an der Gesamtzahl des Textes, multipliziert mit 10.

	<i>et</i>	<i>in</i>	<i>non</i>	<i>est</i>	<i>ut</i>	<i>cum</i>	<i>ad</i>	<i>quod</i>	<i>qui</i>	<i>si</i>
<i>Mic</i> ₁	0,23	0,10	0,13	0,30	0,05	0,00	0,05	0,10	0,13	0,10
<i>Mic</i> ₂	0,20	0,10	0,25	0,35	0,00	0,02	0,00	0,07	0,05	0,25
<i>Mic</i> ₃	0,13	0,08	0,13	0,27	0,19	0,05	0,00	0,03	0,00	0,05
<i>Mic</i> ₄	0,13	0,11	0,24	0,24	0,15	0,02	0,06	0,13	0,02	0,13
<i>Mic</i> ₅	0,06	0,00	0,12	0,31	0,00	0,00	0,06	0,12	0,00	0,12
<i>Dem</i> ₁	0,02	0,16	0,14	0,37	0,05	0,02	0,09	0,00	0,05	0,16
<i>Dem</i> ₂	0,02	0,05	0,12	0,29	0,07	0,02	0,10	0,05	0,00	0,05
<i>Dem</i> ₃	0,17	0,09	0,21	0,35	0,09	0,05	0,02	0,05	0,05	0,09
<i>Dem</i> ₄	0,24	0,11	0,04	0,13	0,07	0,00	0,04	0,02	0,07	0,02
<i>Dem</i> ₅	0,35	0,10	0,15	0,43	0,05	0,03	0,03	0,15	0,08	0,13

Tab. 8a: Häufigkeit der meistvorkommenden lateinischen Wörter.

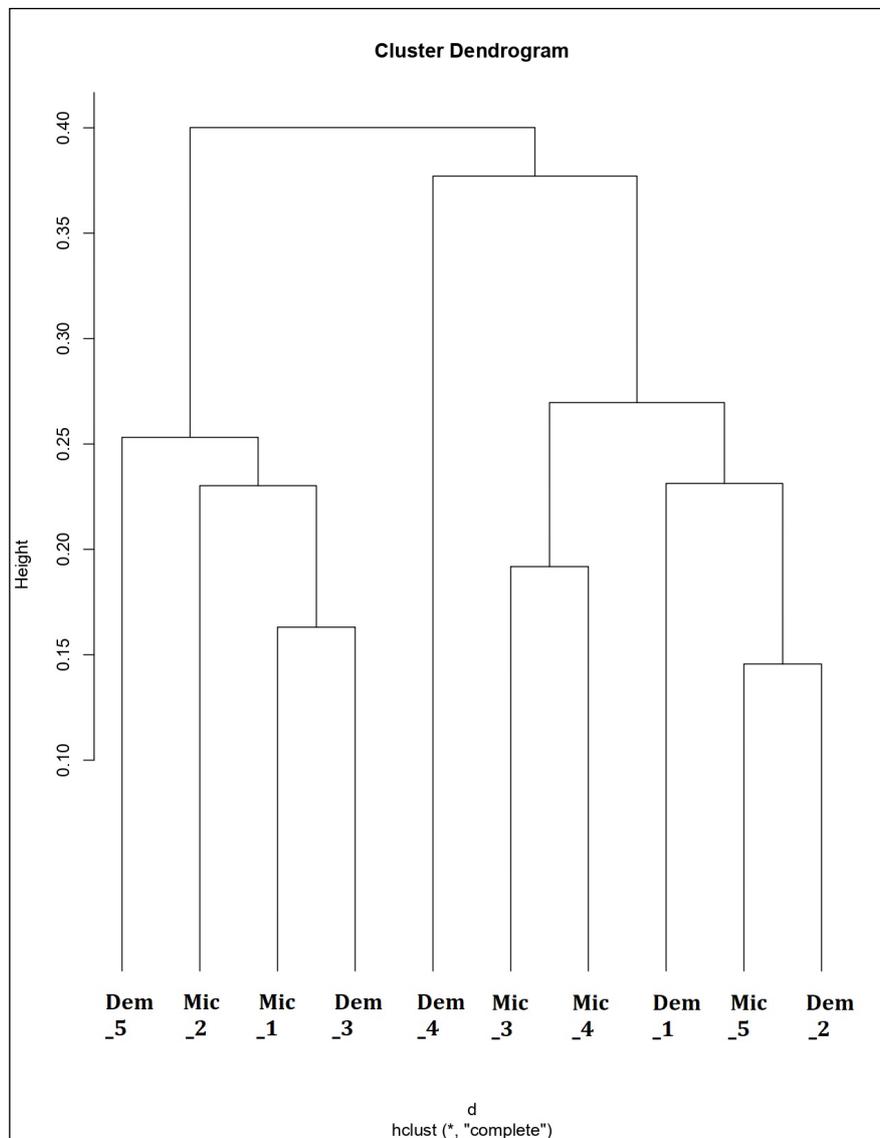


Fig. 8a: Dendrogramm zum Gebrauch der 10 häufigsten lateinischen Wörtern.

	<i>quid</i>	<i>est</i>	<i>non</i>	<i>et</i>	<i>te</i>	<i>ego</i>	<i>in</i>	<i>me</i>	<i>si</i>	<i>ut</i>
<i>Mic</i> ₁	0,03	0,30	0,13	0,23	0,03	0,08	0,10	0,13	0,10	0,05
<i>Mic</i> ₂	0,07	0,35	0,25	0,20	0,05	0,17	0,10	0,12	0,25	0,00
<i>Mic</i> ₃	0,30	0,27	0,13	0,13	0,24	0,11	0,08	0,03	0,05	0,19
<i>Mic</i> ₄	0,02	0,24	0,24	0,13	0,11	0,04	0,11	0,04	0,13	0,15
<i>Mic</i> ₅	0,43	0,31	0,12	0,06	0,06	0,06	0,00	0,19	0,12	0,00
<i>Dem</i> ₁	0,19	0,37	0,14	0,02	0,02	0,05	0,16	0,14	0,16	0,05
<i>Dem</i> ₂	0,37	0,29	0,12	0,02	0,07	0,07	0,05	0,07	0,05	0,07
<i>Dem</i> ₃	0,17	0,35	0,21	0,17	0,14	0,14	0,09	0,07	0,09	0,09
<i>Dem</i> ₄	0,15	0,13	0,04	0,24	0,09	0,15	0,11	0,07	0,02	0,07
<i>Dem</i> ₅	0,05	0,43	0,15	0,35	0,15	0,05	0,10	0,08	0,13	0,05

Tab. 8b: Häufigkeit der in den Adelphen meistvorkommenden Wörter.

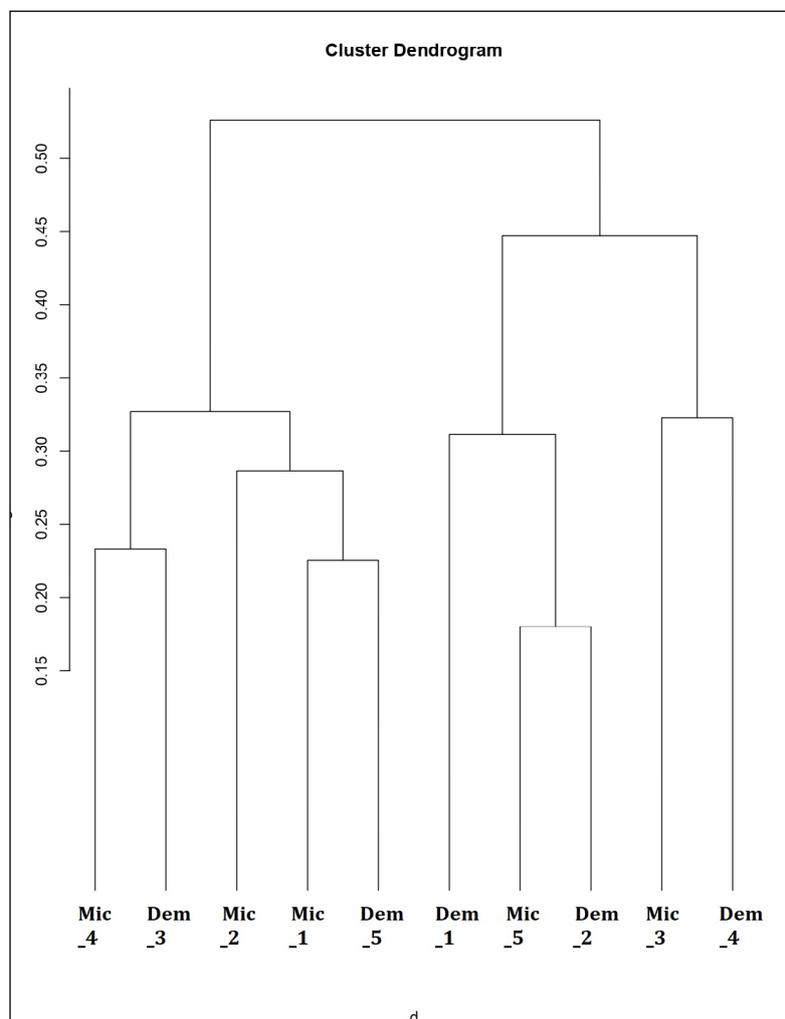


Fig. 8b: Dendrogramm zum Gebrauch der 10 häufigsten Wörter der Adelphen.

Wenn nicht die häufigsten Wörter distinktiv sind, so könnten dies vielleicht die seltenen sein. Die Häufigkeit für jedes Wort direkt zu ermitteln, wäre zu aufwändig. Doch nach dem Zipfschen Gesetz sind Wörter umso seltener, je länger sie sind.¹²⁶ Dies machen wir uns zunutze und geben in Tab. 9a an, wie groß der Anteil der Wörter in den jeweiligen Textabschnitten ist, die aus bis zu 3, zwischen 4 und 8

¹²⁶ Vgl. Zipf (1935), 20–29.

und 9 oder mehr Buchstaben bestehen. Aber auch hier lässt sich kein Unterschied zwischen Micio und Demea feststellen (Fig. 9a). Auch eine Modifizierung der Buchstabengrenzen (Tab. 9b) ändert wenig; es lässt sich lediglich erahnen, dass Micio zu Beginn des Stückes zu längeren Wörtern neigt, was das Dendrogramm in der Gruppierung von Mic_1 und Mic_2 wiedergibt (Fig. 9b).

	$B \leq 3$	$4 \leq B \leq 8$	$B \geq 9$
Mic_1	0,30	0,63	0,07
Mic_2	0,32	0,62	0,06
Mic_3	0,30	0,63	0,07
Mic_4	0,31	0,65	0,04
Mic_5	0,29	0,68	0,03
Dem_1	0,28	0,66	0,06
Dem_2	0,29	0,66	0,05
Dem_3	0,29	0,66	0,05
Dem_4	0,26	0,69	0,05
Dem_5	0,31	0,65	0,04

Tab. 9a: Häufigkeit von Wörtern mit einer Länge von 1–3, 4–8 und mehr als 8 Buchstaben.

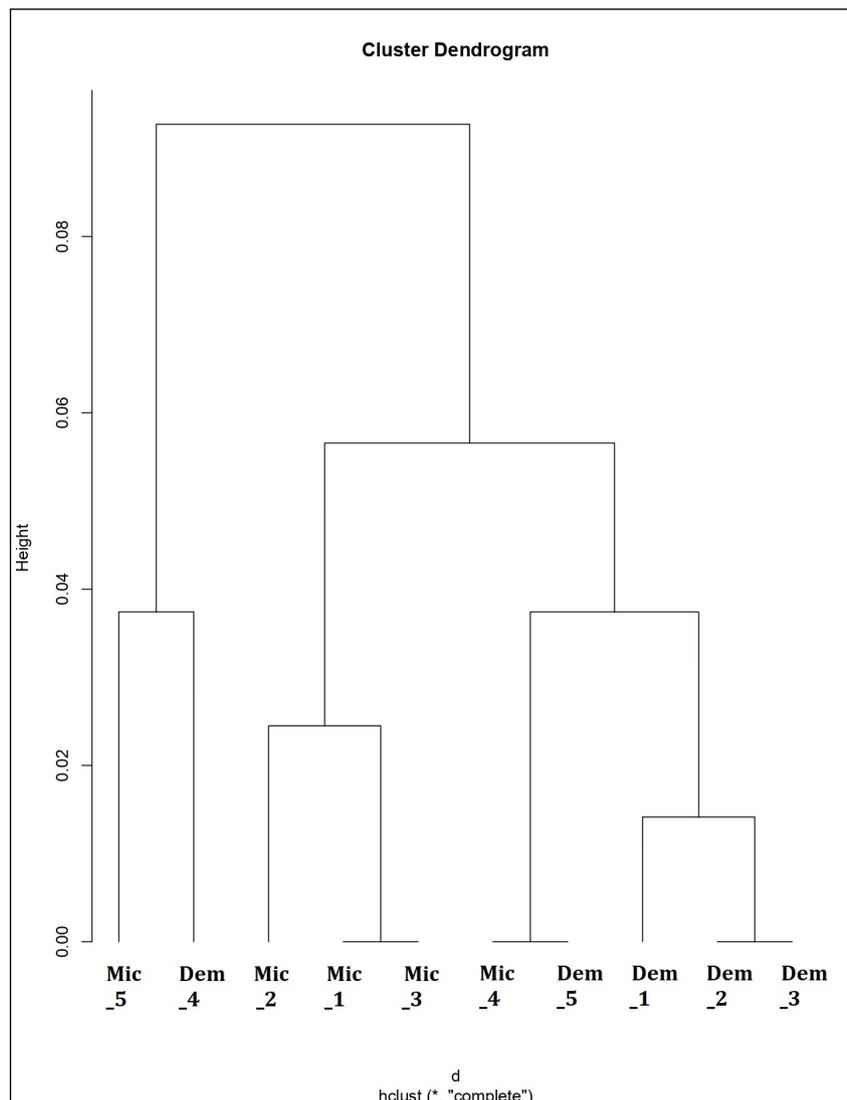


Fig. 9a: Dendrogramm zur Wortlänge.

	$B \leq 3$	$4 \leq B \leq 6$	$B \geq 7$
<i>Mic</i> ₁	0,30	0,47	0,23
<i>Mic</i> ₂	0,32	0,45	0,23
<i>Mic</i> ₃	0,30	0,49	0,21
<i>Mic</i> ₄	0,31	0,50	0,19
<i>Mic</i> ₅	0,29	0,54	0,17
<i>Dem</i> ₁	0,28	0,50	0,22
<i>Dem</i> ₂	0,29	0,52	0,19
<i>Dem</i> ₃	0,29	0,50	0,21
<i>Dem</i> ₄	0,26	0,52	0,22
<i>Dem</i> ₅	0,31	0,49	0,20

Fig. 9b: Häufigkeit von Wörtern mit einer Länge von 1–3, 4–6 und mehr als 6 Buchstaben.

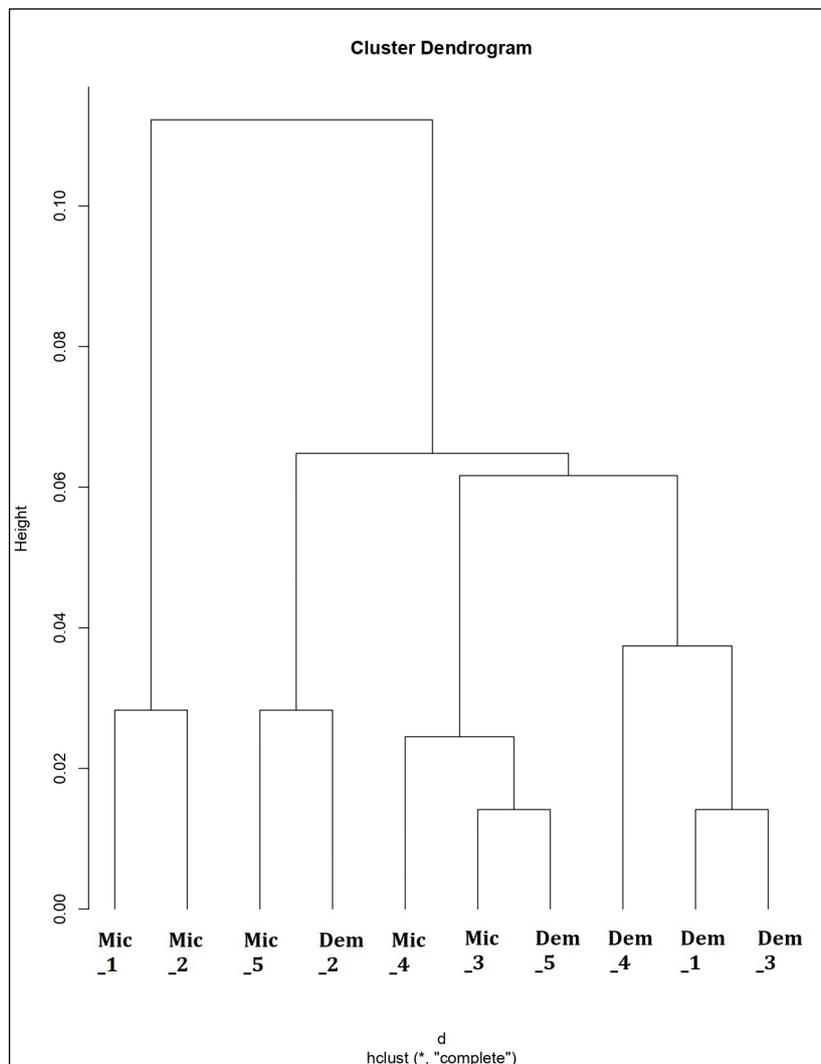


Fig. 9b: Modifiziertes Dendrogramm zur Wortlänge.

An der Worthäufigkeit lässt sich kein Stilunterschied ausmachen. Aber möglicherweise gibt es Wortarten, die auf einen solchen Stilunterschied hindeuten können. Besonders auffällig ist hier der Gebrauch von Pronomina. Aufgelistet wird die Häufigkeit der Personalpronomina wie *ego* und *tu*, der Possessiv-

pronomina und der Demonstrativpronomina, weil sie besonders markant sind (Tab. 10).¹²⁷ Man erkennt die abgeordnete Stellung von *Mic*₃ aufgrund des hohen Anteils an Demonstrativa, auch lässt sich eine starke Ähnlichkeit im Gebrauch der Pronomina am Anfang von Demeas Auftritt in *Dem*₁ und *Dem*₂ ausmachen. Ansonsten liegt keine distinkte Verwendung vor (Fig. 10).

	<i>Personalpronomina</i>	<i>Possessivpronomina</i>	<i>Demonstrativpronomina</i>
<i>Mic</i> ₁	0,10	0,15	0,69
<i>Mic</i> ₂	0,32	0,12	0,62
<i>Mic</i> ₃	0,19	0,11	0,70
<i>Mic</i> ₄	0,13	0,11	0,66
<i>Mic</i> ₅	0,31	0,12	1,18
<i>Dem</i> ₁	0,12	0,07	0,90
<i>Dem</i> ₂	0,15	0,07	0,86
<i>Dem</i> ₃	0,24	0,26	0,66
<i>Dem</i> ₄	0,22	0,28	0,63
<i>Dem</i> ₅	0,18	0,15	0,65

Tab. 10: Häufigkeit von Pronomina.

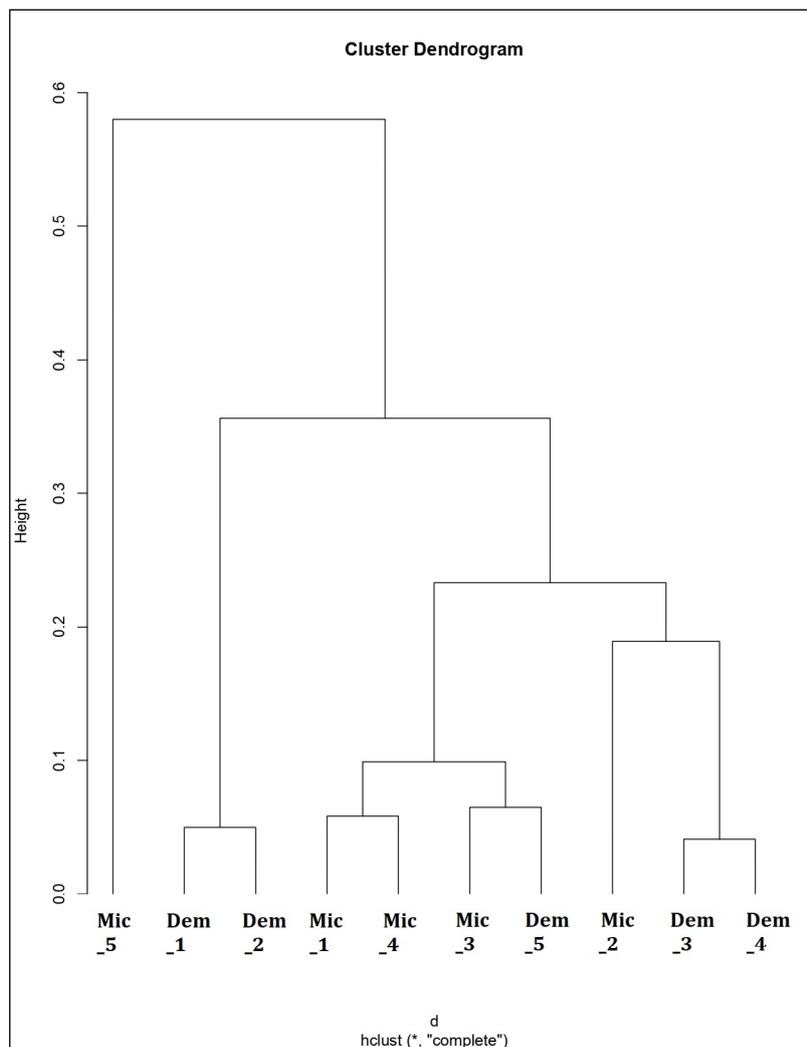


Fig. 10: Dendrogramm zum Gebrauch von Pronomina.

127 Die Zahlen geben das Verhältnis der entsprechenden Pronomina gemessen an der Gesamtwortzahl an, multipliziert mit 10.

Zwischenfazit

Die These, dass Terenz' Charaktere ein uniformes Latein sprechen, konnte nicht nur durch die Analyse einzelner Wendungen und Stilmittel widerlegt werden, sondern auch durch die durchgeführte Untersuchung globaler Sprachmerkmale. Zumindest in Hinblick auf manche Phänomene hat Terenz zwei sprachlich unterschiedliche Charaktere verfasst.¹²⁸ Besonders aussagekräftig sind die Ausrufearten, bei denen die Demea- und Micio-Texte klar voneinander getrennt dargestellt werden. Auch beim Maß für Satzkomplexität, der Satzlänge und Satztiefe, wird Demea als Sprecher durchschnittlich länger und komplexer Sätze identifiziert und somit werden seine Teiltex te zusammen angeordnet. Micio dagegen äußert sich zu Beginn des Stückes komplexer, was im Verlauf nachlässt und in den letzten Szenen steht er deutlich hinter Demea zurück. Ein ähnliches Ergebnis liegt bei den Hyperbata vor: Die Demea-Texte sind zusammen angeordnet, die Micio-Texte zu einem Großteil ebenfalls.

Von geringerer Aussagekraft ist die Unterscheidung nach Satzarten: Zu Beginn des Stückes weisen die Charaktere bei diesem Phänomen einen unterschiedlichen Sprachstil auf, im Verlauf vermischt er sich. Keine Auskunft über einen Unterschied im Stil kann die Betrachtung von Para- und Hypotaxen liefern, ebenso wenig das Passiv. Auf Grundlage des semantischen Bereiches können überhaupt keine sicheren Aussagen getroffen werden.¹²⁹

Bei der Untersuchung globaler Spracheigenschaften haben sich die syntaktischen Phänomene als betrachtenswert herausgestellt, während der Semantik keine große Bedeutung zukommt. Auch kommt es auf die Stelle im Stück an: Gerade am Anfang, der für die Zuschauerwirkung von größter Bedeutung ist, lassen sich bei vielen Phänomenen signifikante Unterschiede im Sprachstil von Micio und Demea ausmachen. Diese Deutlichkeit nimmt im Verlaufe der Komödie ab, vor allem Micios Äußerungen nach Demeas großem Monolog weichen oft von seinem bisherigen Stil ab. Demeas Stil während und nach seinem change-of-heart-Monolog unterscheidet sich dagegen nicht von seinen vorherigen Äußerungen. Auf Grundlage der Hypothese, dass charakterlicher Wandel auch sprachlich angezeigt wird,¹³⁰ ist dies neben der Beibehaltung für ihn typischer Ausdrücke, dem Imitieren von Micios Familie und der Metapher *non posteriores feram* (880) ein weiteres Argument gegen die Aufrichtigkeit seines Wandels. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Komödiendichter Terenz Micio und Demea als sprachlich unterschiedliche Charaktere sowohl in Hinblick auf lokale Eigenschaften wie bestimmte Worte und Wendungen als auch hinsichtlich ihres gesamten Sprachstils geschaffen hat.

Schlussbetrachtung

Die Arbeit konnte zeigen, dass sich die beiden Brüder nicht nur charakterlich, sondern auch sprachlich voneinander unterscheiden. Dies wird zum einen in der Betrachtung einzelner Äußerungen, vor allem bei Demea, deutlich: Er neigt zu absoluten Äußerungen, hat eine Liebe für die Wörter *flagitium*, *nimum*, für Archaismen und Gräzismen. Im Bereich der Pragmatik fallen seine Grußlosigkeit zu Beginn des Stückes, seine Gegenfragen und sein Hang zu Schwüren auf. Schließlich benutzt er ausdrucksstarke Metaphern und ist oftmals ironisch. Micio ist dagegen eher durch die Abwesenheit von solch ausdrucks-

128 Die Arbeit kommt damit zu einem dezidiert anderen Urteil als Lynch (2009), 115: „[P]laywrights do not write textually distinct characters.“

129 Daher verwundert auch Lynchs Ergebnis nicht, weil er keine syntaktischen Eigenschaften untersucht hat, sondern als Merkmal die Häufigkeit von Einzelbuchstaben, von zwei aufeinanderfolgenden Buchstaben und von Wörtern betrachtet hat, vgl. Lynch (2009), 77–78.

130 Vgl. Anm. 31.

starken Äußerungen charakterisiert. Die These vom unterschiedlichen Sprachstil der beiden Brüder wird zum anderen durch die globale Betrachtung der gesamten Sprache bestätigt. Besonders im syntaktischen Bereich, wie bei Ausrufearten, bei der Satzlänge und -tiefe, aber auch beim Gebrauch von Hyperbata werden Unterschiede in deren Sprache deutlich. Selbstverständlich gibt es viele Eigenschaften, in denen sich die beiden Protagonisten nicht unterscheiden. Aber in Hinblick auf die Zuschauerwirkung sind Stilunterschiede natürlich weitaus effektiver als sprachliche Gemeinsamkeiten, weil Unterschiede den Rezipienten sofort auffallen.

Zur Untersuchung von sprachlichen Unterschieden in Dramencharakteren wurden in dieser Studie erstmalig Methoden der klassischen Philologie und der modernen (Computer-)Linguistik kombiniert. Auf dieser Grundlage konnte eine besonders valide Antwort auf die Ausgangsfrage gefunden werden. Es empfiehlt sich, mit dieser Methodenkombination in zukünftigen Studien andere Dramenfiguren der antiken griechischen und lateinischen Literatur in Hinblick auf sprachliche Diversität zu untersuchen. Im Bereich der Computerlinguistik scheint dabei die Untersuchung weiterer syntaktischer Phänomene, z.B. die Stellung oder Länge von Konstituenten, mithilfe eines Computers besonders lohnenswert. Mit dieser Studie wurde ein erster Beitrag in diese Richtung geleistet.

Literatur

- Arnott (1970): G. W. Arnott, *Phormio Parasitus: A Study in Dramatic Methods of Characterization, Greece and Rome* 17 (1970), 32–57.
- Bagordo (2001): A. Bagordo, *Beobachtungen zur Sprache des Terenz. Mit besonderer Berücksichtigung der umgangssprachlichen Elemente*, Göttingen 2001.
- Barrios-Lech (2016): P. Barrios-Lech, *Linguistic Interaction in Roman Comedy*, Cambridge 2016.
- Bortz / Schuster (2010): J. Bortz / Chr. Schuster, *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*, Berlin–Heidelberg–New York 2010.
- Brandwood (1990): L. Brandwood, *The Chronology of Plato's Dialogues*, Cambridge 1990.
- Cabrillana (2004): C. Cabrillana, *Forma lingüística y tipo de personaje en la comedia terenciana*, in: A. López Eire, A. Ramos Guerreira (Hgg.), *Registros lingüísticos en las lenguas clásicas*, Salamanca 2004, 11–31.
- Dziatzko / Kauer (1903): K. Dziatzko / R. Kauer, *Ausgewählte Komödien des P. Terentius Afer*, Vol. 2, Adelphoe, Leipzig 1903.
- Etter (1985): A. Etter, *Die Fragesätze im Rgveda*, Berlin–New York 1985.
- Fantham (1972): E. Fantham, *Comparative Studies in Republican Latin Imagery*, Toronto 1972.
- Ferrer i Cancho (2004): R. Ferrer i Cancho, *Euclidean distance between syntactically linked words*, *Physical Review* 70.5 (2004), 1–5.
- Forsyth / Holmes / Tse (1999): R. S. Forsyth / D. I. Holmes / E. K. Tse, *Cicero, Sigonio, and Burrows: Investigating the Authenticity of the Consolatio*, *Literary and Linguistic Computing* 14.3 (1999), 375–400.
- Fucks / Lauter (1971): W. Fucks / J. Lauter, *Mathematische Analyse des literarischen Stils*, in: H. Kreuzer / R. Gunzenhäuser (Hgg.), *Mathematik und Dichtung. Versuche zur Frage einer exakten Literaturwissenschaft*, München 1971, 107–122.
- Gilleland (1979): E. Gilleland, *Linguistic Differentiation of Character Type and Sex in the Comedies of Plautus and Terence*, Diss. Virginia 1979.
- Gorman / Gorman (2016): V. B. Gorman / R. J. Gorman, *Approaching Questions of Text Reuse in Ancient Greek Using Computational Syntactic Stylometry*, *Open Linguistics* 2 (2016), 500–510.
- Haffter (1934): H. Haffter, *Untersuchungen zur altlateinischen Dichtersprache*, Berlin 1934.
- Karakasis (2005): E. Karakasis, *Terence and the Language of Roman Comedy*, Cambridge 2005.
- Katsouris (1975): A. G. Katsouris, *Linguistic and Stylistic Characterization. Tragedy and Menander*, Ioannina 1975.

- Liu (2008): H. Liu, Dependency Distance as a Metric of Language Comprehension Difficulty, *Journal of Cognitive Science* 9 (2008), 159–191.
- Lynch (2009): G. Lynch, *Computational Stylometry and Analysis of Style. A Study of Characterization in Playwrights*, unveröffentl. Masterarbeit Dublin 2009.
- Maltby (1979): R. Maltby, Linguistic Characterization of Old Men in Terence, *CPh* 74 (1979), 136–147.
- Maltby (1985): R. Maltby, The Distribution of Greek Loan-Words in Terence, *CQ* 3 (1985), 110–123.
- Maltby (2007): R. Maltby, The Distribution of Imagery by Plays and Characters in Terence, in: P. Kruchwitz / W.-W. Ehlers / F. Felgentreu (Hgg.), *Terentius Poeta*, München 2007, 143–165.
- Marouzeau (1947): J. Marouzeau (hg., übers.), *Térence*, Vol. 1, *Andrienne–Eunuque*, Paris 1947.
- Martin (1976): R. H. Martin, *Terence*. Adelphoe, Cambridge 1976.
- Meiser (2006): G. Meiser, *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*, Darmstadt 2006.
- Rosivach (2001): V. J. Rosivach, Terms of censure in the *Adelphoe*, *NECJ* 28.4 (2001), 177–184.
- Schierl (2006): P. Schierl, *Die Tragödien des Pacuvius: Ein Kommentar zu den Fragmenten mit Einleitung, Text und Übersetzung*, Berlin–New York 2006.
- Shipp (1960): G. P. Shipp, *P. Terenti Afri Andria*, Melbourne 1960.
- Sihler (1995): A. L. Sihler, *New Comparative Grammar of Greek and Latin*, New York–Oxford 1995.
- Traill (2013): A. Traill, *Adelphoe*, in: A. Augoustakis, A. Traill (Hgg.), *A Companion to Terence*, Malden (MA)–Oxford–Chichester 2013, 318–339.
- Weiss (2009): M. Weiss, *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin*, Ann Arbor–New York 2009.
- Zipf (1935): G. K. Zipf, *The Psycho-Biology of Language. An Introduction to Dynamic Philology*, Boston 1935.

Autorenkontakt¹³¹

Thomas Laurs

Universität zu Köln
Institut für Altertumskunde
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

E-Mail: th.laurs@gmail.com

131 Die Rechte für Inhalt, Texte, Graphiken und Abbildungen liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Autoren. Alle Inhalte dieses Beitrages unterstehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, der Lizenz CC BY 4.0.